

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 8/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 40 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.90, wo keine Post am Orte M. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Einzelnummern kosten 10 Pfennige. Bestellungen für den Vertrieb sind an die Expedition zu richten. Preis für die nächste Nummer nach dem 1. Oktober 1906 10 Pfennige.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 222.

Donntag, den 23. September 1906.

17. Jahrgang.

Mannheim.

Es ist zum künftigen Brauch geworden, zu Beginn der roten Parlamentstagung von den zu Schanden gewordenen Hoffnungen unserer Gegner zu lehrhaftigen. Man beweist, wie wenig die Gegner recht behalten werden, wenn sie angesichts harter Meinungskämpfe auf eine Spaltung der Partei spekulieren und ferner, daß auch die hühige Nebeschlacht nur zum Vorteil der Partei, nur zur Kräftigung ihrer Aktionsfähigkeit beitrage.

Wir halten das im allgemeinen und mit Bezug auf die bevorstehende rote Woche in Mannheim im besonderen für nicht angebracht. Wir haben noch eifrigen Spießens nicht ein einziges Blatt zu Gesicht bekommen, das offen oder versteckt keine Hoffnung auf Spaltung der Partei kundgetan hätte. Im Gegenteil: Führende Scharfmacherorgane haben es im Laufe der Debatten über den Massenstreik, über die Frage „Partei und Gewerkschaft“ offen ausgesprochen, daß die Zeiten endgültig vorüber seien, in denen sachliche Meinungsverschiedenheiten die Sozialdemokratie zu spalten in der Lage wären.

Trotzdem dient deren Beweiskführung in erster Linie nicht dem Bestreben, die unerschütterliche Einheit unserer Partei nach außen hin zu dokumentieren, sondern dazu, dem „Ordnungs“mann dem „schwarzen Mann“, die Sozialdemokratie um so gefährlicher erscheinen zu lassen und das Gros der Gegner zu energischerem Vorgehen gegen die Partei der Entrechteten zu ermuntern. Aus demselben Grunde stellt man bekanntlich in derselben Presse unsere Organisation, unsere Klassen, unsere Disziplin, unsere Opferwilligkeit und Ausdauer im Kampfe von Zeit zu Zeit als mangelhaft hin.

Nichtsdestoweniger darf ruhig ausgesprochen werden, daß mit dieser Art der Beweisführung die Gegner ins Schwarze treffen. Sie sagen sich mit Recht: Was in aller Welt könnte wohl im Klassenstaate Deutschland im Stande sein, die entsetzliche Massenpartei und festestigste Organisation auseinander zu treiben? Und in diesem Falle haben sie zweifellos aus der Vergangenheit etwas gelernt.

Man erinnere sich, wie 1890 auf dem Parteitag in Halle die Spaltung erwartet wurde bei den heftigen Auseinandersetzungen mit den Unabhängigen! Wie man 1891 in Erfurt von dem Ausschluß der Unabhängigen und den Debatten über die Taktik der Partei den Verfall erhoffte! Wie man 1892 in Berlin, 1893 in Köln (bei der Stellungnahme zur Gewerkschaftsbewegung und den Landtagswahlen), 1894 in Frankfurt (bei dem Streit um die Bewilligung des Budgets), 1895 in Breslau (anlässlich der Agrar-Debatten), 1896 in Gotha, 1897 in Hamburg (Karl Schippel, Landtagswahlen und Militarismus), 1898 in Stuttgart (Handels- und Sozialpolitik), 1899 in Hannover (Karl Bernstein), 1900 in Mainz (Landtagswahlen), 1901 in Lübeck, 1902 in München, und nicht zum wenigsten 1903 in Dresden, 1904 in Bremen und 1905 in Jena, das endgültig das „Jena“ der roten werden sollte, frohlockend auf die Zersplitterung unserer Macht spekulierte!

Die Taktischen, diese nie trügenden Gradmesser in der Geschichte, frosten ihren eitlen Wahn Klagen. Die prallen roten

Waden, von denen Engels spricht, die wir als Folge der Vornitz unserer Gegner davontragen, lassen ihre auf höchste geschraubten Hoffnungen auf den Nullpunkt herabsinken.

In Bezug auf Mannheim sind obendrein auch die tapfersten Optimisten im feindlichen Heerlager vom Unglück verfolgt.

Zweifellos wird die kommende Woche in der prächtigen Rhein-Neckarstadt im Zeichen der Debatten über den Massenstreik und der Frage: „Partei und Gewerkschaft“ stehen. Aber während früher die vor den Parteitagen begonnenen heftigen Kämpfe auf dem roten Parlament selbst endgültig ausgetragen wurden, zeigt sich diesmal das umgekehrte Bild: Längst hat sich der hitzige Streit gelegt; dank der durch das bekannte Protokoll ermöglichten ausgiebigen Diskussion sind die Meinungen ziemlich geklärt und unser Wiener Bruderblatt kann sehr wohl recht behalten mit seiner Prophezeiung von vor einigen Tagen, wonach in Mannheim die längst gegebene Einigung und Verständigung leiblich vollendet werde. Ähnlich wie 1789 und 1848 durch die Revolution leiblich proklamiert wurde, was sich seit Jahrhunderten, um mit Lassalle zu sprechen, in den Eingeweihten der Gesellschaft revolutionärerem vollzogen und vorbereitet.

Allein, trotzdem wäre es verkehrt und zeugte von mangelnder Beobachtungsgabe, wenn wir der kommenden Tagung unseres Parlaments leiblich unter den hier flüchtig flüchtigen Auspizien entgegensehen würden.

Gewiß sind Reibungsflächen in Halle und Jena vorhanden. Der Bericht des Vorstandes bietet infolge seiner vielen Mängel ebenso wie der über die Tätigkeit der Fraktion hinreichend Gelegenheit zur Kritik. Nebels Haltung in Bezug auf den Massenstreik nach Jena wird sicherlich manch zorniges Wort veranlassen, die „Vorwärts“-Affaire vom Winter 1905 wird ganz bestimmt zu heftigen Redebuellen Veranlassung geben.

Allein schon die Tatsache, daß bereits der nächste Parteitag im Zeichen der Reichstagswahlen stehen wird, bietet uns hinlänglich Gewähr, jedwede pessimistische Stimmung als unangebracht begehnen zu können. Angesichts der kolossalen Anstrengungen der Gegner, uns 1908 ein für allemal matt zu setzen, wird auch der Moment des höchsten Zornes beeinflusst sein von dem Bestreben aller, der vereinigten Reaktion nur eine Front zu bieten.

Eine Beschränkung nur können wir nicht unterdrücken: Die nämlich, daß infolge der vorhergehenden Debatten der Punkt: Strafrecht und Strafrechtspflege und Straf Vollzug etwas steifmütterlich behandelt werden könnte. Das wäre angesichts der Erregung der weitesten Kreise der Arbeiterkraft über die Folgen der Klassenjustiz tief bedauerlich und wir hoffen deshalb, daß der Parteitag lieber den Punkt: „Volkserziehung“ für den Augenblick zurücktreten lassen möge, damit Referat und Diskussion mit scharfen Krallen den vielfach ungeheuerlichen „Rechts“-zuständen in Preußen-Deutschland zu Leibe zu gehen in der Lage wären.

Und daß wir schließlich der Beratung der Organisationsfragen und der des Wahlrechtskampfes und der Anwendung der schärfsten Mittel für diese nicht gleichgültig gegenüberstehen, bedarf wohl für das Breslauer Parteiblatt, das gerade

diesen seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, kaum der Erwähnung.

Möge deshalb Mannheim für uns zu jener Kraft des tiefen Antaus werden, die er beim Berühren der Erde in sich aufnahm. Möge der Parteitag 1906 der Waffenschmied für 1908 werden, der unsere Speicher, unsere Arsenalen füllt.

In diesem Sinne entbieten wir dem roten Parlament Gruß und Handschlag! Werde und schaffe es, was die Millionen Entrechteten von ihm erhoffen!

Politische Uebersicht.

Die „hoffnungsvolle Entwicklung“

unserer Kolonien will uns der Präsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, einreden. Jedenfalls hat er sich dieser Lage auf dem Elberfelder Kolonial-Feste in diesem Sinne geäußert. Der Herr Herzog bemerkte im Verlaufe seiner Rede, daß der glänzende Erfolg der Elberfelder Veranstaltung den Gegnern der Kolonial-Bewegung deutlich zeige, daß herbeudeutscher Teil des deutschen Volkes sich die Freude an den Kolonien nicht bergallen lasse, daß er sich nicht durch eine Kritik stören lasse, die meist aus Klatsch und Meufierungen der Mißgunst bestehe, wenn auch „einige Punkte“ zu Ausstellungen Anlaß gäben. Hier in der Zukunftsregion verleihe man recht wohl, was ein eigenes Produktionsland und ein eigenes Absatzgebiet bedeuten, und daß nach einem Menschenalter die Kolonien nicht mehr und nicht weniger bedeuten würden, als sicheres Brot für Tausende von Arbeitern. Vor einigen Tagen habe der Kaiser vor „Schwarzseherei“ gewarnt. In den Kreisen der deutschen Kolonial-Gesellschaft, wo man die schon erzielten Erfolge der kolonialen Entwicklung abwäge, da werde wohl kaum einer schwarz sehen. Wohin man blicke, sehe man eine hoffnungsvolle Entwicklung unserer Kolonien, obwohl sie „geheimt“ worden sei durch die Art der Leitung der kolonialen Politik, durch die Politik des Parlaments, zum Teil auch durch Fehler der Privatgesellschaften. Es sind Fehler begangen worden, aber überall, wo man mit unbefangenen Augen sehen will, erkennt man eine schöne Blüte der Entwicklung in unseren Kolonien. Auch wir blicken mit Vertrauen, wenn auch ohne falschen Optimismus, in die Zukunft und wir tun es mit offenem Auge, mit dem Bewußtsein: Viel Feind, viel Ehre! In diesem Geiste gehen wir geradeaus unseren Weg ohne die Schwarzseherei, von der der Kaiser sprach.

Wenn der denkende Teil des deutschen Volkes durch „Kolonialbegeisterung“ charakterisiert ist, ist mehr denn 99 Prozent der Bevölkerung durch den Kolonialherzog die Denkfähigkeit abgesprochen worden. Die unentwegt Kolonialbegeisterten rekrutieren sich nur noch aus Teilhabern der Monopolfirmen und anderer Interessenten. Das „sichere Brot für Tausende von Arbeitern“, das ihnen aus unfernen Sonnenplätzen kommen soll, existiert nur in der Phantasie des Kolonialherzogs. Wenn man formel die „schon erzielten Erfolge der kolonialen Entwicklung“

Das Weibendorf.

Roman aus der Eifel von Clara Viebig.

101 [Nachdruck verboten.]
Da — „Freizümler“ fluchte er, schon wieder Klappen!
Et, da kam die Mutter vom Hubertus selber, die junge Frau Steffes, die allein mit dem alten Grobhandler hauste; der Mann war unten in der Fabrik.
„Sch haon als ons Subertche geschickt“, flammelte sie atemlos und setzte sich auf einen Schmel, „wollt Ihr net kommen?“
„Gewiß, gewiß“, versicherte er. Die Annemarie Steffes war eine hübsche Frau, keine von den großen, aber munter und wohlgeformt wie eine Wachtel.
„Et es pressant“, sagte sie und legte die Hand auf die festig wogende Brust; gelaufen mußte sie sein wie der Wind, sie war hochrot und feuchte.
Und doch schien es ihr jetzt nicht zu eilen; behaglich sah sie sich um und musterte die armselige Stube.
„Dat Reih es net so Haus?“ jagte sie dann.
„Ja.“
„Et es nao Wanderscheid?“
„Ja.“
„Duh kömmt et wohl erscht diesen Abend widder?“
„Ja.“
„Jesses, on dir haot niemand, dän Eich ehbes for so üßen Kocht! Na, su en Fra, läßt dän armen Mann ganz allein!“
Sie schlug die Hände zusammen. „Es et menschenmitleidig?“
Er nickte, es tat ihm wohl, bemitleidet zu werden, während seine Frau mit dem Reisenden durch den einsamen Wald fuhr. Na, die Reih, die Reih ihn schön im Stich! Aber wart, das wolle er der eintränken!
„Su en armen Mann“, rief die Steffes wieder, sie konnte sich gar nicht beruhigen. „Nower waart, es duhn Eich ehbes schiden; oder — Pittchen, wißt Ihr wat? Kommt bei ons, mir haon heit ehbes extra Feines; Grombieren mit Erbsen von Raabes! On en Fiasch Witburger spendieren et aach bezu!“
Das Wasser lief ihm im Mund zusammen, so gut hatte er lange nicht gegessen.
„Kommt nor“, jagte sie dringend und kam auf ihn zu.
Er wischte sich mit dem Handrücken über den Mund, und dann legte er den Arm um ihre Taille und zog ihre Gestalt an sich. „Dat es net so veraachten“, feuerte er.
Sie spitzte den Mund und schaute sich an ihn. „On des Dauner Käs haon es aach noch berhöhm!“
„Donnerwetter, Dauner Käs! Den es Pittchen für sein Leben gern. Dauner Käs! Er bräute ihr einen Kuch auf den Mund, daß es schalle. Sie läste wieder. Aus auf Aus. Sie

padte ihn beim Kopf, sie war heiß und rot, ihre Stirn steckte ihn an — da — sie schredten auseinander.
Von der Tür her sagte jemand: „Met Verhö“, und die Kathrine Densborn stand mit spöttlich verzogenem Mund in der Stube.
„Erlascht! Ich kommen wohl onpak bei der schienen Omerkaalung? Sch haon gekloppt on gekloppt!“
Sie warf einen verächtlichen Blick auf die kleine Steffes.
„Dau has wohl kein Öhren mich?! Dein Kömmer freischau, dat mer se hunnert Schritt weit hört. Dat Suchte es de Trepp erinner gesaal, dän Jakob on dän Johann haun sech. Dat Subertche haot met Steiner naach ons Appeln geschmilt, du haot em ons Hanniäel ordentlich de Bug verrotzt; eweil hasse ehbes so liden!“
„Jesses Maria!“ Die Steffes rannte zur Tür, auf der Schwelle drehte sie sich noch einmal um: „Komm dau mer es, dau ale Schacht!“
Die Densborn lachte grimmig. „Dau denkst: „Besser haoff geseht, als ganz geseht!“ — doch kennen es nau, dau mannsdöll Mensch! Waart, es schreitwen beim Wahn e Briesche, dat hän sech net hinner dän Spiegel nicht!“
„D hau — dau —“ Die Steffes wollte noch etwas sagen, aber die Densborn schob sie über die Schwelle und trachtete die Türe zu.
„Gemaach, gemaach“, sagte Peter; er war ärgerlich. Die junge, saubere Frau war ihm bei weitem lieber als die hartknöchige Ältliche.
Entrüftet wandte sich die Kathrin gegen ihn.
„Sch moß mech sech wonnern, das Ihr Eich mei su aner inlaucht! Duh es dat Reih doch en armer Verjohn, su akert on seindlich on orlich im Omgang, on de Schienste weid on breid!“
Sie lobte die Reih über alle Maßen. Peter war ganz verbucht, er hatte nie geahnt, daß die da was von der Reih hielt — im Gegenteil. Aber es schmeichelte ihm gewaltig, daß die angegebene Densbornin seine Frau lobte.
Er lächelte und strich sich den Schnurrbart. „Womit kann esch utmaachen. Fra Densborn?“
Ihr Gesicht mit dem breiten Backenknochen und der zu Leder verbräunten Haut schimmelte. „Sch wöllten Eich nor fragen, ob Ihr net e su gud sein wollt, on mer de Adres an dän Densborn schreiden, es haon net e su en schien Hand-schriwt. On de armen heit seir e su ongebildt, se lönnen net emaal ihren eigenen Namen schreiden, dat mer hän läse kann.“
„Sei.“ Sie zog ein Briefstübert aus der Tasche, hinsten sorgfältig mit Siegelad verklebt; der Fingerhut hatte als Beschlüß gedient.
„Na, wat Ihr geseht seht“, sagte sie dumpf, als er die Adresse schrieb und noch einen netten Schachtel unter das

„Densborn“ zog. „Ihr könnt besser, wie dän Gähr Lähret so Oberkall; äwer dat es aach schuns e su en Alben, de Alben sein for neist mich noch. Wat bin esch Eich schultig, Pittchen?“
„Reist, neist“, beeilte er sich zu versichern; er war immer galant, wenn er sich dabei nicht allzusehr angustrennen brauchte.
„Merzi, merzi! Kommt doch ab on an, on drinkt e Dröppche; von meim Bruder onnen an der Musel hammer noch e Fräpche im Keller.“ Sie brüchte ihm die Hand und sah ihn dabei an mit breitgezogenem Mund und sanfter: Widen der sonst so strengen Augen, daß ihm ganz bänglich wurde. Er war erleichtert, als sie ging.
Aber noch hatte er keine Ruh, das Geläuf nahm sein Ende
Da waren noch mehrere gekommen, die schwarze Brun, die blonde Leis, und zuletzt des Rathesen Martin Frau, die Traut; die hatte über ihren Mann gellagt, daß sie der schimpfe und mit Eifersucht quäle, sie hatte geweint und geschluchzt und Pittchen an „selber“ erntert.
Mit der einen Lachen, die andere trösteten und — alle treflicheren, das war ein bißchen viel verlangt! Pittchen schirbelte der Kopf, er war ganz abgemattet; kein Wunder, daß er nun vor seiner Gattin lieh und schlief.
In der heißen Mittagsluft summten honiglabene Bienen, ein harter, fast strenger Geruch stieg von den Wiesen um die Gärten auf; sie standen hoch im Gras, längst hat ihnen das Mähen not.
Auf dem Ackerchen an den Gängen schimmerten weiße Kapstlicher, wie hellere Flecken auf blaugelblichem Grund — da schafften jetzt die Weiber.
Aber keine Sense bligte und legte in langen Schwaden das Korn nieder; die Weiber rutschten auf den Knien und schnitten den Roggen mit der Sichel, wie man Gras schneidet. Sie arbeiteten hart, der Schwitz rann in Strömen; das Gesicht leuchtete, daß zum Auswinden, am Leib, die braunen Haare, von den Stoppeln zerkratzt und zerfressen, steckten nackt unter'm kurzen Rod.
Kein Mann zwischen den Arbeitenden; nur hier und da sah so ein Alter am Grasrain, als Puffeher, und kopfte sich die Pfeife, oder ein paar halbblödsinnige Jungen besten mit Sat und Gähren eine magere Kuh, die mühsam den Flug durch die Stoppel schleifte.
„Wohens heit her —“ anrall an die heißen Wände; magere, magere die Erbrume, darunter harter Fels. Erdärmlich das Getreide; in winzigen Mandeln stand es da, dünn im Stroh, gering in der Lehre.
Auch Müddi war bei der Arbeit. „Jesses“, sagte sie und richtete sich, schwer atmend, aus ihrer gedulden Stellung auf.
(Fortsetzung folgt.)

Schlossen; so auch der Metallarbeiterverband. Es ist aber eine Strömung vorhanden, die aus Zweckmäßigkeitsgründen wünscht, daß der Verband einer neutralen Gewerkschaft erklärt werde, wie der Verband der Diamantarbeiter, Schuhmacher usw. Nach eingehender Diskussion wurde der Beschluß gefaßt, daß der Verband auch ferner der sozialistischen Partei angeschlossen bleibe. In der angenommenen Resolution heißt es, die Gewerkschaft sei nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zu dem Zwecke, die Arbeiterklasse aus der Lohnneidenschaft zu befreien und das könne nur geschehen durch die Eroberung der politischen Macht. Die einzige Partei, welche die vollständige Befreiung jeder Klassenherrschaft anstrebe, sei die sozialistische Partei und deshalb müßten die Arbeiter sich zu ihr bekennen. Vorher war die Gründung einer Alterspensionskasse, vorläufig fakultativ, beschlossen worden.

Grammichele. In diesen Tagen fand vor dem Gerichtshof zu Cassagione in Italien der Prozeß gegen die Angeklagten von Grammichele statt. Der Hauptangeklagte Grosso, der die Ansprache gehalten hatte, nach welcher dann die Demonstration stattfand, wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die anderen Angeklagten erhielten Strafen von 3 bis 6 Monaten und einige wurden freigesprochen. Die Strafe wurde bei allen durch die Untersuchungsbehörde als verblüht erachtet. — Der „Hauptschuldige“ also wird schuldig befunden nicht wegen einer bösen Tat, sondern wegen Worten, die niemanden weh getan haben. Dieser „Schuld“ gegenüber steht die Tötung von 12 und die Verwundung von etwa einem hundert Menschen. Die Worte sind nun geflüchtet, der Mord durch die „Glitter der Ordnung“ bleibt ungeflüchtet.

Persien ein Verfassungsstaat! Aus Teheran wird gemeldet: Nach dem Erlaß betreffend die persische Nationalversammlung haben das Aktivwahlrecht alle männlichen Staatsangehörigen im Alter von 30 bis 70 Jahren, die lesen und schreiben können, unbefristet und nicht im Staatsdienst stehen. Persien ist in 12 Wahlbezirke eingeteilt worden, von denen jeder 5 bis 19 Abgeordnete entsendet. Teheran bildet den 18. Wahlbezirk. Das Wahlverfahren ist in den Provinzen indirekt, in Teheran direkt; die Wahl erfolgt durch Abgabe von Wahlzetteln in geschlossenen Kapseln. Die Abgeordneten genießen Unverletzlichkeit der Person und untersuchen daher mit ihren Äußerungen nicht der Zensur, sind jedoch strafbar, wenn sie gegen Religion, Moral und die öffentliche Ordnung verstoßen; bedenkliche Fälle werden von der Nationalversammlung abgeurteilt. Die den Abgeordneten zu leistenden Entschädigungen werden vom Parlament festgesetzt. In der ersten Sitzung wird der Schah den Vorsitz führen.

Das gewählte Wahlrecht enthält zwar allerhand reaktionäre Bestimmungen, immerhin muß aber doch ein gewisser Fortschritt konstatiert werden.

Der Kampf gegen Rom. Der Freimaurer-Konvent in Paris veröffentlichte eine längere Erklärung, in der es heißt, das französische Freimaurertum sei unerschütterlich geschlossen, unablässig die auf die Unterjochung der Gesellschaftsklasse gerichteten Unternehmungen der katholischen Kirche zu entlarven.

Kreta und die Pforte. Die Pforte protestierte neuerdings bei den Schuttmächten von Kreta dagegen, daß sie, obwohl sie die Beibehaltung des status quo in Kreta und die Souveränitätsrechte des Sultans garantierten, durch ihren letzten Beschluß dem Sultan von Griechenland das Recht erteilten, den jeweiligen Nachfolger des Oberkommissars zu bezeichnen, wodurch die Souveränitätsrechte offen verletzt würden.

Die nächsten Präsidentschaftswahlen in Nordamerika finden erst in zwei Jahren statt, aber schon beginnt die Agitation einzusetzen. Bryan hat ja eben eine große Reise durch Europa und Asien beendet und entwickelt schon jetzt sein Programm für die nächsten Präsidentschaftswahlen, bei der er wieder gegen Roosevelt kandidieren wird. Und er ist kein ungefährlischer Gegner. Gegen die Trusts herrscht eine große Mißstimmung und Bryan verspricht, denselben zu Weibe zu gehen. Er spricht sich sogar für Verstaatlichung der Eisenbahnen aus, ferner erklärte er sich kürzlich in einer großen Programmschleife für die Einführung einer progressiven Einkommensteuer, direkte Wahlen der Bundes-Senatoren und vor allem für eine Tarifveränderung. Für die Philippinen verlangt er Unabhängigkeit und Selbstregierung. Den Forderungen zwischen den Nationen will er durch internationale Schiedsgerichte aufrecht erhalten wissen und durch Schiedsgerichte sollen auch die Streitigkeiten zwischen Arbeit und Kapital beigelegt werden. Bei einer Verstaatlichung der Eisenbahnen wollen natürlich die Großkapitalisten nichts wissen, obgleich auch Bryan ihnen nicht sehr wehe tun würde; zweifellos würden sie bei dem Verkauf der Bahnen an den Staat noch ein glänzendes Geschäft machen. Die Monopolisten werden also gegen Bryan sein, dagegen steht zu erwarten, daß seine sozialkapitalistischen Forderungen auf die politische noch wenig aufgeklärte Arbeiterklasse Eindruck machen werden und daß sich die Aufgabe der selbstbewußten Sozialisten sein, den Unterschied zwischen staatskapitalistischen Experimenten und sozialistischen Institutionen den Wählern begreiflich zu machen. Erkenntnistheoretische Anhänger zu werden, die nicht durch den besten Sensationsismus mitgerissen werden können, das ist jetzt angesichts der politischen Konstellation, wie sie durch das Auftreten Bryans geschaffen wird, mehr denn je Aufgabe unserer Genossen in den Vereinigten Staaten.

Die sozialistische Partei der Vereinigten Staaten hat kürzlich in New York ihre Jahreskonvention abgehalten. Vertreten waren 38 Delegierte. Aus dem Bericht des Vorstands ist hervorzuhellen, daß für die russische Revolution etwa 60,000 Mark gesammelt wurden. Der Agitationskommission standen 102

Redner zur Verfügung, die in Hunderten von Versammlungen in den größeren Städten der Vereinigten Staaten gesprochen haben; es wird betont, daß die Kommission nicht allen Anforderungen nachkommen konnte. Es wurde beschlossen, einige Propagandaschriften herauszugeben und auch Einzelnes „The Jungle“ ins Polnische zu übersetzen. Besonders hervorgehoben wurde, daß unter der polnisch sprechenden Bevölkerung weiter agitiert werden müsse und daß die besonders sozialistisch-polnische Miliz aufrecht zu erhalten sei, aber darum dürfe der Zusammenhang mit der Gesamtbewegung nicht verloren gehen.

Die russische Revolution. Regierung und Duma-Wahlen.

Einige Zeitungen behaupten, die Regierung beabsichtige, eine nachdrückliche Tätigkeit zu entfalten zur Beeinflussung des Ergebnisses der nächsten Duma-Wahlen und habe für diesen Zweck 500,000 Rubel bestimmt.

Die Behauptung soll aber nicht wahr sein. Es wird vielmehr offiziell gesagt: Diesen Kredit hat der Finanzminister in Wirklichkeit nicht für Zwecke der Wahlagitacion angewiesen, sondern zur Bekämpfung der durch die Wahlen für die Duma notwendig werdenden Ausgaben, wie das in den Bestimmungen über die Vornahme der Wahlen vorgelesen ist. Die Ausgaben für die Wahlen der ersten Duma beliefen sich auf 500,000 Rubel. Die Schriftstücke und der Schriftwechsel über die vorerwähnten Ausgaben von 500,000 Rubel enthalten keine Geheimnisse und liegen jedermann zur Einsicht offen.

Das sind natürlich faule Klagen.

Die Proklamation der Geschlossenheit.

Der Generalkommissar Galkin hat dem Kaiser eine Denkschrift eingereicht, die Vorschläge enthält, die bei revolutionärer Propaganda in den Kasernen erlaßten Agitationen ohne gesetzlichen Verfahren und Personalbestimmung niederschließen und im Kasernenhof zu begraben.

Schändung des deutschen Namens.

Die in deutscher Sprache in Alga erscheinenden Blätter bringen an leuchtender Stelle einen Ruf nach Eurland an die deutsche Landjugend, in dem diese aufgefordert wird, sich zur Abwehr der revolutionären Bande, die von der internationalen Sozialdemokratie geleitet würden, anzumenschen. Die Verteidigung des heimischen Herdes sei die heiligste Pflicht. Alles sei fertig zur Selbstwehr, nun sei die Reihe an der Jugend.

Vom Schutz der Deutschen in Rußland.

In bürgerlichen Zeitungen ist Streit darüber entstanden, ob wirklich von Seiten Deutschlands wegen der Ermordung des reichsdeutschen Fabrikanten Wolsch in Alga diplomatische Schritte eingeleitet worden seien oder nicht. Die Wiener „Neue Freie Presse“ behauptet es, das „Berliner Tageblatt“ hält die Behauptung aufrecht. Jedenfalls wäre damit bewiesen, daß ein deutscher Kapitalist ermordet werden muß, ehe sich die deutsche Regierung zu diplomatischen Vorstellungen entschließt. Am 22. Januar 1905 wurde in Petersburg ein deutscher Arbeiter namens Sietz von der russischen Soldateska erschossen, als er zu seiner im Wochenend liegenden Frau eine Gebirgsbahn holen wollte. Die hilfslos zurückgelassene Witwe ist angewiesen worden, sich an den — Paten mit der Bitte um eine Gnadenbabe zu wenden; diese Bitte ist monatelang unerledigt geblieben; über ihr weiteres Schicksal ist in der Öffentlichkeit nichts bekannt geworden.

Vor einigen Wochen wurde in Lodz ein reichsdeutscher Arbeiter von russischen Soldaten vorfälschlich ermordet. Der Arbeiter hatte, so erfahren wir aus Privatbriefen, am Samstag vor dem Mordtag noch in einer Fabrik gearbeitet. Dort erfuhr er, daß für den kommenden Sonntag ein Bogrom bestimmet werde und erklärte, den ganzen Tag zu Hause bleiben zu wollen. Tatsächlich verließ der Arbeiter, der als ruhiger und zur Nüchternheit neigender Mann geschilbert wird, seinen Augenblick seine Wohnung. Plötzlich drangen Soldaten in das Haus, erklärten, es sei dort da auf die Straße geschossen worden und packten den Mann als den angeklagten Täter. Trotz aller Versicherungen seiner Unschuld wurde er auf die Straße geschleppt und dort auf den völlig Wehrlosen ein Feuer eröffnet, das ihn sofort zu Falle brachte. Tödtlich verwundet wurde er ins Hospital gebracht, wo er wenige Stunden später verschied.

Von diplomatischen Vorstellungen hat man auch in diesem Falle nicht das Allerbeste gehört.

Eine hocherfreuliche Nachricht.

Der 7. Kongreß des jüdischen Arbeiterbundes hat die Vereinigung mit der russischen Sozialdemokratie angenommen. Die Einzelheiten werden wir in einigen Tagen bringen. Wir begrüßen freudig den dadurch erfolgten Wertzuwachs der Revolution.

Partei-Angelagenheiten.

Zur Märkte der Genossin Eugenburg schreibt das „Hamburgische Echo“: „Diese Märkte des Vorwärts“ können wir nicht sagen, daß unsere Genossin vor einigen Tagen auf dem Markt der Märkte erreicht hat. Die dies Wochende in den Reihen des Vorwärts, worunter auch die Kraft in der beschriebenen Sitzung von Eugenburg, sind natürlich nicht spärlich an ihr vorübergegangen. Aber das können wir ihren Freunden und Bekannten versichern: Der Kampfgeist unserer Genossin ist nicht im geringsten geschwächt, und ihre im Bereich gesammelten mannigfachen Erfahrungen in der revolutionären Praxis werden sicherlich bei revolutionären Taten zu nützlich kommen.

Der Kampfgeist der Parteipresse. Die Genossen des „Hamburgischen Echo“ in Hamburg geben ihr neues Parteiporgan vom 15. d. M. ab heraus. Es erscheint wöchentlich als Populärblatt der „Vorwärts-Arbeiterzeitung“ unter dem Titel „Nieder-rheinische Arbeiterzeitung“.

Einem von der Düsseldorf Staatsanwaltschaft hat sich am Mittwoch vor dem Landgericht in einer Strafsache gegen die Düsseldorf „Volkzeitung“ einen sehr beachtlichen Ausfall gescheit. Genosse Schotte sollte wegen Beleidigung des preussischen Abgeordnetenhauses verantworten. Da er aber seit mehreren Wochen unter fortgesetzten Unbilllichkeiten hart zu leiden hat, war unter Befugung eines ärztlichen Attestes kurz vor Beginn der Verhandlung die Vertagung der Prozeßsache beantragt worden. Dem amtierenden Staatsanwalt habe dies sehr wenig in den Kram. Der Mann — Melmar soll sein Name sein — beantragte zunächst einen Vorführungs- und als er damit abblühte, einen Haftbefehl. Dabei leistete er sich einen Ausfall gegen den Arzt Dr. B. d., der des betreffenden Attest ausgestellt hatte. Er meinte, es handle sich hier um eine stichtliche Verlesung statt, er war also unvorsichtig genug, Herrn Dr. B. d. indirekt der Ausstellung eines Attestes wider besseres Wissen zu beschuldigen. Da wir aber unsere Pappheimer kennen und wissen, was wir von der Düsseldorf Staatsanwaltschaft zu erwarten haben, schreibt die „Volkzeitung“, hatten wir die Vorsicht gebraucht, einen zweiten Arzt, Herrn Dr. Wehberg zu Rate zu ziehen. Das Attest dieses Herrn, das sich noch in unseren Händen befindet, bedt sich mit dem des Herrn Dr. B. d. ...

Vorbereitungen zum italienischen Parteitag. Vor einiger Zeit wurde in der italienischen Parteipresse Stimmung für eine allgemeine Verbesserung der verschiedenen Richtungen innerhalb der Partei gemacht. Wie wenig herrschaft, wenn auch sehr idealistisch angehängte, Bestrebungen der Wirklichkeit gegenüber vermag, beweist der Reizbrun, dem Genosse Turati im „Tempo“ veröffentlicht und der aufs schärfste die Tendenzen Labriola und die von den Mailänder Genossen innegehaltene Taktik angreift.

Arbeiterbewegung.

Was ist eine Maßregelung? Das Einmüßigamt des Berliner Gewerbegerichts trat am Mittwoch Nachmittag zu einer Sitzung zusammen, die volle acht Stunden in Anspruch nahm. Unter anderem beschäftigte sich das Amt mit der Frage: Was ist eine Maßregelung? Nach längerer Beratung und Verhandlung, an der sich Arbeitgeber und Arbeiter sowie Vertreter des Sozialarbeiterverbandes beteiligten, veränderte der Vorsitzende, Magistratsrat von Schulz, folgenden auch die Arbeiterschaft anderer Branchen interessierenden Sätze:

Nachdem in verschiedenen Schlichtungskommissionen-Sitzungen über die Frage: Was hat als Maßregelung in Sinne des bestehenden Tarifvertrages zu gelten? eine Einigung nicht erzielt worden ist, hat das Einmüßigamt auf Grund der heutigen Verhandlungen der Parteien, in der einzelne Vorantworte angeführt und als Maßregelungen bezeichnet worden sind, festgestellt, daß unter anderem folgendes als Maßregelung der Arbeiter zu gelten hat:

1. Wenn ein Arbeiter wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation entlassen wird.
2. Wenn ein Arbeiter wegen Eintretens für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse entlassen wird.
3. Wenn ein Arbeiter wegen seiner Tätigkeit bei der Schlichtungskommission oder beim Tarifverhandlungsausschuß entlassen wird.
4. Wenn ein Arbeiter wegen Vorbringung einer Forderung zur stillen Einhaltung der Vertragsbedingungen entlassen wird.

Eine Zentralbibliothek einzurichten, beschlossen die Partei- und die gewerkschaftlichen Organisationen auch in Berlin. Sie soll im Volkshaus untergebracht werden. Zum Bibliothekar wählte man von 62 Bewerbern den Genossen Sonraib, bis jetzt Korrespondent der „Rheinischen Zeitung“ in Aachen.

Wahl der Sozialdemokraten zum Gewerbeverein in Freiburg im Breisgau. Wie ein Telegramm aus Freiburg (Weisfallen) meldet, sind die Verhandlungen der Langhans und Jürgensen gescheitert. — 500 Sozialdemokraten stehen im Streit.

Wahl der Sozialdemokraten zum Gewerbeverein in Freiburg im Breisgau. Wie ein Telegramm aus Freiburg (Weisfallen) meldet, sind die Verhandlungen der Langhans und Jürgensen gescheitert. — 500 Sozialdemokraten stehen im Streit.

Arbeitsstellen. In der Gummiabrik St. Dicht, Alltagsgesellschaft zu Frankfurt-M. leidet es sehr an der gesamten Arbeiterschaft, 400 Mann, wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt.

Ausperrung von Maurern in Spandan. Die Arbeiter des Baugewerbes in Spandan haben die Aussperrung von 60 Maurern beschlossen. Anlaß zu dieser Maßregel gab die Streikfähigkeit, die zwischen einem Baugeschäftsinhaber und den Gesellen entstanden waren.

Streik der Tramwayangestellten in Mallan. Die holländische Abweisung von zwei Schülern in Bivill, die den Eintritt in einen überfüllten Tram erzwingen wollten, hatte zur Verhaftung des Schöpfers geführt, der gefesselt abgeführt wurde. Derselbe streikten alle Straßenbahnen der Gesellschaft „Edison“. In beschleunigtem Verfahren wurde die ganze Angelegenheit, Gerichtsverhandlung u. in einem Tage erledigt, der Verhaftete freigesprochen und entlassen. Die Entschädigung über die zwei Schuldigen steht noch aus.

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Müller. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schöck. — Druck von Th. Schöck & Co. in Berlin. — Jährlich in Berlin. — Gleits & Wegmann.

Aus der Geschäftswelt.

Das Handelskloster. Um den gesteigerten Anforderungen der Frequenz zu genügen, wird das Handelskloster von Herrenstraße 6, wo im vergangenen Jahre untergebracht war, nach den revolutionären Plänen des Baues Schmiechstraße 48 verlegt. Dieses neue Heim der ehemals belandeten Wäldchen Handelskloster ist mit allem Komfort der Neuzeit: elektrische Beleuchtung, Zentralheizung, Fernwärmanlage usw. eingerichtet; die Räume, tapeziert und belichtet im Empirestil, erhalten durch solches große Fenster helles Licht bis in die ängstlichen Winkel. Zusammenbringen werden bis zum 8. Oktober Herrenstraße 6, vom 8. Oktober ab Schmiechstraße 48 entgegenzunehmen.

Sunlicht Seife

Blank und reinlich werden Schüssel, Topf und Flamm und alle Hausgegenstände, wenn man sie mit Sunlicht Seife wäscht. Die Sunlicht Seife enthält auch ein mildes Geruchmittel, welches Flecke, Schmutz — wie etwa Fett, Milchreste, werden mühelos entfernt und in kurzer Zeit ersetzt der Geruch und die Haut ist wieder sauber.

Man bereitet sich eine billige weiße Seife (Savonnette), wenn man ein halbes Doppelmark zu Schmelzen kocht und dies in 1-2 Liter Wasser durch ständiges Umrühren löst. Ein wenig Lila oder Blau oder Gelb durch ein wenig Wasser gelöst, liefert ganz angenehme Farben.



Unsere billigen Preise
sind bekannt!

Herbstliche Witterung!

Wir sind mit Vorräten in jedem für den Herbst und Winter geeigneten Schuhwerk reichlich versehen und empfehlen unser Geschäft zu recht regem Einkauf.



Herren-Zug- und Schnürstiefel, Wichleder . . . M. 4,50	Hauspantoffel, m. weiss. Filzfutter, Herren 40 Pf. , Damen 35 Pf.
Herren-Zug- und Schnürstiefel, Boxchrom . . . M. 8,90	Stoff-Hauschuh, mit Filzfutter, Herren 75 Pf. , Damen 65 Pf.
Damen-Knopf- und Schnürstiefel, Wichled. M. 5.—, M. 4,50	Hocheleg. Damen-Melton-Hauspantoffel . . . M. 1,—
Damen-Knopf- und Schnürstiefel, Chevreaux-horse, M. 7,50	Damen-Filz-Schnürstiefel, m. Lederbes., f. d. Strasse, M. 3,60

Schuhwarenhaus **Max Tack**

4158

einzig und allein: **16/17 Reuschestrasse 16/17**
Ecke Neue Weltgasse, vom Ringe aus rechte Seite.

Liefere zu billigen Preisen
auf 4007

Kredit

ganze
Wohnungs-Einrichtungen
wie einzelne Stücke
in geringer Anzahlung,
entw. auch ohne Anzahlg.
und auf Jahre hinaus verteilte
Rückzahlung.

Reisen, Herr.-Garderobe,
Lampen, Kronen, Teppiche,
Gehäuse, Gramophone und
Musikwerke
große Auswahl bei wünsch-
licher Restzahlung von
1 Monat.

Lorenz Hübner
am Reuschestrasse 7,
I. Etage.

Achtung! Achtung!
Bunzlau.
Den gebornen Partisanen, sowie den
Mitgliedern des Seminars bringe ich
mein Geschäft in ererbte Erinnerung.

Großes Brot!

Weißbrot: 4 1/2 Pfund schwer 50 Pf.
Dankbrot: 5 Pfund schwer 50 Pf.
Brotlaib Semmel, 3 Stück für 10 Pf.
Zusatz: Mispel, Pfäncchen,
Streichel, Pflaumen und Mandelkuchen
empfehlen bestens 4087

Bruno Lefort,
Bäckermeister,
Bunzlau, Co. Kirchplatz 9.

Endlich ein guter
Petroleum-Glühlicht-Brenner.
Derselbe erzielt bei einem Petroleum-Verbrauch von
1 Pfg. pro Stunde
eine Leuchtkraft wie eine Gasglühlicht-Flamme, ist sehr
einfach zu behandeln und passt auf jede Tisch-
und Hängelampe. 4126

Preis pro Stück komplett **1 Mk. 5.50.**
Allein-Verkauf im Lampen-Spezial-Geschäft
Adolf Gerstel,
Ohlauerstr. 19.

Gradhalter-Korsetts für Schiefwachsende,
vorzügliche Erfolge, nicht zu vergleichen mit gew. Ausgleichen.
Verlangen Sie illustrierte Beschreibung. 2013

Bruchbänder nach Maß, kein lästiger Druck, kein Brennen,
anerkannt vorzüglicher Eig.

Leibbinden nach Maß, taßelster Eig., vorzüglichste
Bezugquelle für Krankentassen.
für Damen, Damenbedienungs.

W. Fritz, Reuschestrasse 36.

Sofas

sehr billig. Teilzahlung gestattet.

Möbel u. Spiegel
N. Brettler, Grünstr. 12.

Beste Speisekartoffeln,
5 Liter 20 Pf. 3991
Neumarkt 22, Hof rechts.

Heringe! 4 Stück 10 Pfg
Mandel 35 Pfg.
Kaiser & Kainer
Friedrich-Wilhelmstr. 51
Königsplatz 12 3946
Vorwerkstr. 75, Raurinstraße 14.

Das aus dem Nachlaß der
H. Grünbaum'schen
Konfursmasse
erworbenes Warenlager, besteh. aus fertig.
Herren- u. Knaben-Garderoben
und anderen Waren, sowie ein großes
Stoff-Lager, welches speziell zur
Wahrfabrikation benutzt wurde,
wird täglich
zu festgesetzten Preisen
ausverkauft.

55. Schmiedebrücke 55.

Alfred Schufftan, Apotheker
Parfümerie, Drogerie
Neue Schwelmitzerstr. 17, am Palast-Restaurant
Fernsprecher 3183. 4041

Abteilung: **Drogen etc.**
Alle Mittel zur Wäsche, Kranken- u. Kinder-Pflege in all. Preislagen.
Milchzucker, garantiert rein, das Pfund 0.90 WZ.

Herren-, Damen-, Kinder- und Bett-Wäsche, Inletts,
Züchen, Hand- u. Taschen-Tücher, Gardinen, Bett-
und Schlafdecken, wollene Bett-Laken, Barchent,
Strohsäcke etc. Reizende Neuheiten in Velour,
Veloutine, Elektrik zu Blusen, Hauskleidern,
Trikot-Herren- und -Damen-Hemden, Trikot-Herren-
und -Damen-Hosen etc.

empfehlen zu billigen Preisen 3761

C. Simon, Breslau, Scheitnigerstr. 11.

Langenbielaner Leinwand-Haus.
Inletts, Züchen, Gardinen, Wachseleinwand
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschele,
blaue Blusen, Flanelle, Barchente etc., zu Fabrikpreisen

G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Hausfrauen! Zum Polieren und Reinigen der Möbel
und Piano's aller Holzarten gebrauchen Sie
am besten 3864

Mühlberg's Möbel-Reinigungs-Politur.
Leicht zu handhaben für jedermann! — Zu haben in allen Droge-
geschäften und Möbelhandlungen Schleifens und Polierens. Man achte genau
auf den Namen Mühlberg und weise Nachahmungen zurück
Königlicher Fabrikant Cl. Mühlberg, Breslau 11.

CARL HITZE

Hitze

Schmiedebrücke 63,
Albrechtsstrasse 4,
Friedrich-Wilhelmstr. 36
Ecke Reuschestrasse

offeriert
für **2,80**

Güte in allen Formen und
Farben, unübertroffen in
Qualität. 2421

Chapeau-Clagues
tabellos für **6,00**

Kredit!

Max Biermann,
Breslau, Ring 51, I.,
unter der Glocke.
Filiale: Waldenberg
I. Schl.
Euch noch
mehr
selbst.

Abzahlung: Nebenjahre
Abzahlung nach Wunsch.

Möbel einzelne Stücke —
ganze Einrichtungen
Anzüge, Ueberzieher

Reisen, Kinderwagen,
Teppiche, Gardinen.

4082

Tanentienstrasse 3
Kasch-Geschäfte,
Kleider, Hüte, etc.
Tische, Spiegel, etc.
Preisermäßigungen etc.
billiger als wo
in Breslau.

Damen-Filzhüte
billig direkt
in d. Fabrik
am Reuschestrasse 11, 64

Reservisten- Anzüge

in
den neuesten Modellen
aus
guten haltbaren
Stoffen

in jeder Preislage vorrätig.

Paul Brinnitzer
Ohlauerstrasse 18
II. Etage
vis-à-vis Glühmaschinen.

Auf jedem Stück ist der
sehr Verkaufspris.

rholler - Frauen!
besteht Euch bei Ein-
käufen stets auf die
Volkswasch!

Neu aufgenommen!

Leder-Ausschnitt

und Bedarfsartikel
für Schuhmacher

empfehlen 4071

L. Juliusburger,
Gottesberg.

4% **Rabatt.** Verkauf nur gegen bar zu festen Preisen. **4% Rabatt.**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. September.

Vorwärts!

Die bevorstehende Konferenz sozialistischer Frauen veranlaßt uns einen Rückblick über die Fortschritte der Frauenbewegung zu halten. Besonders macht sich seit der Bremer Tagung ein erfreuliches Aufblühen derselben bemerkbar. Die sozialistischen Ideen sind zu den Frauen durch Wort und Schrift in die entlegensten Gegenden getragen worden. Die Zahl der Vertrauenspersonen hat sich von 105 auf 325 erhöht, die Auflage der Gleichheit ist von 12,000 auf 46,000 gestiegen, und auch der Frauenbildungsvereine sind der Zahl nach mehr geworden, so daß man nach flüchtigem Urteil recht befriedigt sein könnte. Doch in der Freude über das, was geschaffen ist, mißt sich ein bitterer Tropfen, wenn man all der Hindernisse denkt, die der noch zahlreicheren Gewinnung der Frauen entgegenstehen und die nicht nur in den reaktionären gesetzlichen Bestimmungen oder in den Sitten, Vorurteilen und Gebräuchen, denen die Frauen sich meist allzu willig unterordnen, zu suchen sind, sondern auch zum großen Teile in der Gleichgültigkeit beruhen, die ein Teil der Genossen der Frauenbewegung entgegenbringt. Diese Gleichgültigkeit, recht oft Feindseligkeit, wirkt vielfach geradezu lähmend auf die wertvollen tätigen Genossinnen. Mehr als einmal wird uns gesagt: „Ach, geht doch, unsere Männer wollen ja gar keine aufgefärbten Frauen.“ Allzu recht hat Krautsky, der hierüber schreibt: „Viele Genossen betrachten die sozialistische Propaganda unter den Frauen als eine Art Sport oder Luxus, den sich die Partei gestatten darf, wo sie Ueberfluß an Kräften hat, nicht als eine Lebensbedingung, der um jeden Preis zu genügen ist.“

Dah Männer gar leicht dazu neigen, die Frauenbewegung an sich als etwas minder Notwendiges zu betrachten, ist bei der vollständigen Rechtslosigkeit, unter der die Frauen leben, sehr verständlich, da die sozialistische Propaganda unter den Frauen zur Zeit keine greifbaren politischen Erfolge bringt. Sie deshalb aber einseitig oder lässig zu betreiben, wäre verkehrt und würde sich einmal schwer rächen.

Zunächst also gilt es, den Männern, die die Frauenbewegung als einen Sport betrachten, zu beweisen, daß die Frauen gleichberechtigt sind und daß die Rückständigkeit unserer Frauen nicht daran liegt, daß sie überhaupt nicht bildungsfähig sind, sondern daran, daß ihnen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Vergewöhnliche man sich all die Opfer, die finanziell und persönlich zur Gewinnung der Männer gebracht sind und auch heute noch gebracht werden, so sollte man bedenken, daß das männliche Proletariat, das doch im Besitze der politischen Rechte ist, alle ausnahmslos Sozialdemokraten seien.

Wie sieht es aber damit aus; wieviel Aufklärung tut noch unter den Männern Not, unter den Männern, die durch die Verfassung in den Besitz des freien, gleichen und allgemeinen Wahlrechts gelangten und doch den Stimmzettel nicht so gebrauchen, wie es im Interesse des proletarischen Befreiungskampfes notwendig ist? Jedoch keinem Genossen wird es einfallen, deshalb die Agitation unter diesen rückständigen Elementen als Sport zu bezeichnen.

Warum wird nun die Frauenbewegung ohne jede Berechtigung von einem Teil der Genossen anders betrachtet? Unter den Frauen, die durch ein hundertfaches Vereins- und Versammlungsgebot in ihrer Betätigung und freien Entfaltung gehemmt und in ihrer Mehrzahl kaum ahnen, daß auch sie politische Rechte verlangen können, ist eben eine ganz besondere Art der Agitation notwendig. Während man den Mann nur auf die Ausübung und den richtigen Gebrauch des Stimmzettels verweist, gilt es bei einem großen Teil der Frauen, zunächst das Interesse für die Ausübung des Wahlrechts zu wecken und den Wunsch, selbst im Besitze dieses Rechts zu sein, zu fördern. Nichts dürfte wohl geeigneter sein, die Aufklärung der Frauen zu fördern, als die Verleihung des Wahlrechts, denn durch Teilnahme an politischen Kundgebungen kann das Interesse der rechtlosen Frauenwelt für die Politik am besten geweckt und entfacht werden. Aber allem Anscheine nach wird sich in unseren alten Kulturländern nicht sobald die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Frauenwahlrechts Bahn brechen.

Soll nun deshalb die Agitation und Aufklärungsarbeit unter den Frauen mitder eifrig betrieben werden?

O nein! Wenn auch das Frauenwahlrecht als hehrer Ziel unserer Bestrebungen leuchtet, so gilt es doch schon jetzt, die Frauen zur Betätigung ihrer Kräfte im Interesse unserer Bewegung anzuspornen, schon deshalb, weil die Frauen einen großen Einfluß auf ihre Männer auszuüben vermögen. Die männliche Parteigenosse wird nicht durch den offenen oder stillen Widerstand seiner Frau in seiner Parteiarbeit gelähmt und an seiner vollen Kraftentfaltung im Interesse unserer Bewegung verhindert. Wie leidet das Familienleben durch eine unaufgeklärte Frau, die dem Geistesleben ihres Mannes kein Verständnis entgegenbringt, und wie arg ist es um die Erziehung der Kinder im sozialistischen Geiste bestellt, wo eine selbst nicht aufgeklärte Frau die Erziehung leitet?

Aus allem Gesagten dürfte der Beweis erbracht sein, daß keine Mittel gespart werden dürfen, um die Agitation und Organisation der Frauen zu fördern. Leider sind die Erfolge nicht durch Zahlen zu beweisen, aber der allseitige Einfluß der Frauen dürfte sich bald an dem Fortschritt der modernen Arbeiterbewegung zeigen.

Man bringe daher der Frauenbewegung nur annähernd dieselben finanziellen und persönlichen Opfer, man treffe nur annähernd die gleichen Einrichtungen, wie sie zur Gewinnung des männlichen Proletariats getroffen sind, und wir geben die Versicherung, daß sich die Bildungsfähigkeit des weiblichen Proletariats glänzend bewähren wird.

Mag die Frauen-Konferenz daher nicht nur rückwärts blicken auf das, was geschaffen ist, sondern vorwärts schauen, um neue Mittel und Wege zu finden, um das bereits Erreichte zu halten und zu befestigen und neues Terrain dazu zu gewinnen.

Gliedert zu erster Arbeit!

Schafft Munition zu den Stadtverordnetenwahlen!

Ohne Mittel ist kein Kampf zu führen. Auch der bevorstehende Kommunalwahlkampf stellt an die Kriegskassen unserer Partei erhöhte Anforderungen. Deshalb hat der sozialdemokratische Verein bereits jetzt schon Sammelkisten ausgegeben, die im Parteisekretariat, Neue Graupenstraße 5, 2. Etage, zu haben sind. An die oft bewährte Opferwilligkeit der Arbeiter ergeht nunmehr der Appell, auch in diesem Jahre zu zeigen, daß Proletarier noch immer bereit sind, für ihre Ziele materielle Opfer zu bringen, auch wenn sie ihnen schwer fallen. Wenn im Jahre 1904 es gelungen ist, 2079 Mark zusammen zu bringen, so sind wir überzeugt, daß diesmal die Summe noch weit weiter überschritten werden wird. Sind doch auch die Anforderungen weit größer geworden, da der Angriff ja mit größerer Kraft und breiterer Front geführt werden soll.

Auch die Gewerkschaften, die beim letzten Wahlkampf bis zu 100 Mark beigetragen haben, sind an der Zusammenziehung nicht unerheblich interessiert. Auch an sie ergeht die Aufforderung, sich recht rege an den Sammlungen für den Wahlfonds zu beteiligen.

Der Stand des Krawallprozesses

Ist gestern nicht soweit gediehen als angenommen wurde. Mehr als 40 Zeugen sind noch für heute zu vernehmen geblieben, dann erst können die Plädoyers beginnen. Bei Beginn der Verhandlung wurde beschlossen den vielgenannten Direktor Neumann von der Maschinenbau-Anstalt zu vernehmen. Er, dessen harter Sinn gegenüber den bescheidenen Forderungen einiger Arbeiter die Aussperrung und in der weiteren Folge das Blutbad nach sich zog, wird heute beim Namen Gottes auszusagen haben, daß die Zerstörung der Arbeiterorganisationen sein Plan gewesen ist. Dagegen kommen die Zuhörer um den Genuß, eine andere prägnante Persönlichkeit auf dem Zeugenstande zu sehen. Auf die Vernehmung von Firtle ist verzichtet worden, nachdem sich schon jetzt herausgestellt hat, daß eine Tat, die einem der Angeklagten zur Last gelegt und worüber Firtle vernommen werden sollte, von diesem nicht begangen worden ist. Die Zeugen-Vernehmung dürfte bis zur Mittagspause ihr Ende finden, so daß auf den Nachmittag fünf Plädoyers kämen. Es dürfte aber wohl kaum möglich sein, daß diese heute sämtlich ge-

halten werden, sobald sich das Ende des Prozesses wohl noch um einen Tag verzögern wird.

Ein Streit der Breslauer Handschuhmacher in Sicht.

Seit 1890 haben die Handschuhmacher an die Fabrikanten keine Lohnforderungen gestellt, sie arbeiteten also 7 Jahre unter dem alten Tarif. Freiwillig haben die Arbeitgeber Bewilligungen, wie das ja eigentlich selbstverständlich ist, nicht gemacht. In der gegenwärtigen Zeit, wo alle Lebensmittel, wie auch alle sonstigen Bedürfnisse des Lebens verteuert worden sind, können die Handschuhmacher bei ihren niedrigen Löhnen, wohl die niedrigsten von allen Großstädten, nicht bestehen. Sie haben daher in einer Versammlung den Beschluß gefaßt, Lohnforderungen an die Unternehmer zu stellen und zwar verlangen sie einen Aufschlag von 3 Pfg. pro Paar, 36 Pfg. pro Dugend Paar. Am 9. September ist die Forderung den Fabrikanten bereits zu Händen des Vorsitzenden Herrn Böffert unterbreitet worden mit dem Wunsche, die bescheidene Forderung anzuerkennen. In dem am Freitag im Gewerkschaftshause abgehaltenen öffentlichen Handschuhmacher-Versammlung gab der Vorsitzende, Kollege Wed, die Antwort der Fabrikanten bekannt. Diese lautet:

Wir sind zu unserem Bedauern nicht in der Lage, Ihrer Forderung entsprechen zu können, zumal die übrigen schlesischen Fabrikanten, die für uns in Betracht kommen, bedeutend niedrigere Schnittpreise zahlen. Um jedoch unser Entgegenkommen zu beweisen, sind wir erbötig, für Damen 3 Knopf und Herren 1 Knopf, Glacé und Chagrin, pro Paar 1 Pf., weitere Knöpfe dementsprechend steigend, zu zahlen, wenn das Abkommen auf drei Jahre festgelegt und sämtliche Breslauer Handschuhfabrikanten diese Schnittpreise zahlen.

Die Firma Jungmann, die der Fabrikanten-Vereinigung nicht angeschlossen ist, erklärt in dem Schreiben an die Ortsverwaltung, daß der Handschuh-Export eine Erhöhung der Schnittpreise durchaus nicht zulasse. Der Export lohne sich fast nicht mehr, da Amerika seit Jahren Handschuhe selbst fabriziere, während es früher die Ware von Deutschland bezog. Um jedoch friedlich mit den Arbeitern auszukommen, bewillige sie 10 Pf. pro Dugend. Die Kollegen sprachen sich in der Diskussion mit Uebereinstimmung dahin aus, daß die Zulage von 1 Pfennig pro Paar und 10 Pfg. pro Dugend-Paar viel zu gering sei und man sich wundern müsse, daß ein derartig minimales Zugeständnis den Handschuhmachern gemacht wird, nachdem sie sieben Jahre ruhig gewesen sind. Die Fabrikanten haben die Preise im Detail um 20 Prozent erhöht, aber den Arbeitern wollen sie nichts bewilligen. Es gebe jetzt kein anderes Mittel, als den Kampf aufzunehmen, um die traurige Lage, in der die Breslauer Handschuhmacher sich befinden, zu verbessern. In Stuttgart, München, Dresden und anderen Städten wäre der Schnittpreis ein viel größerer, nur Breslau fabriziere so billig.

Es kam zur Abstimmung, ob die Kündigung eingereicht werden soll. Von den 87 Anwesenden stimmten 83 mit ja, 4 mit nein. Sonnabend Abend wird in allen Betrieben die Kündigung eingereicht. Es ist jetzt abzuwarten, was die Fabrikanten tun werden. Hoffentlich lassen sie es auf einen Streit, der eigentlich schon als beschlossene Sache angesehen werden kann, nicht ankommen.

* Zur Lohnbewegung in den Brauereien.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Filiale Breslau des Zentral-Verbandes deutscher Böttcher und Böttcherehilfsarbeiter nahm am 20. d. M. den Bericht der Lohnkommission entgegen. Darnach haben am Freitag, den 14. d. M., Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Vertretern der beteiligten Organisationen stattgefunden, die aber zu keinem Resultate führten. Die Brauereibesitzer hatten einen Gegenantrag aufgestellt, der in der Versammlung zum Gegenstand einer eingehenden Diskussion wurde. In derselben wurde von allen Teilnehmern betont, daß die Zugeständnisse der Brauereibesitzer so minimal wären, daß sie für die Böttcher unannehmbar sind. Die Versammlung kam zu dem Beschluß, am folgenden Punkte festzuhalten: Abschaffung der

Aus aller Welt.

Diebstahl in der Münchener Königl. Münze. Der Polizeibericht meldet, daß in vergangener Nacht aus dem königlichen Münzgebäude ungefähr 130,000 Mark in neu geprägten Zehnmarkstücken mit dem Münzzeichen D 1906, im Gesamtgewicht von 50 Kilogramm, gestohlen wurden. Unter dem Münzgebäude fließt ein Bach durch einen gemauerten Kanal, der gegenwärtig wegen Reinigung des Bachbettes trocken gelegt ist. Durch diesen Kanal gelangten die Diebe an eine eiserne Tür, die sie erbrachen, drangen durch den Maschinenraum in den Raum, in dem das gemünzte Gold aufbewahrt wird, und entnahmen einem Goldkasten die genannte Summe.

Eine Schreckensnacht hat ein in Achim bei Bremen beschäftigter holländischer Zigarrenarbeiter durchzumachen gehabt. Er hatte Nacht gegen 2 Uhr unter einem Brunnendache Schutz gegen Regen gesucht. In der Meinung, unter einem Wagenschuppen zu sein, setzte er sich auf den Rand des Brunnens, schlief dort ein und stürzte in den 90 Fuß tiefen Brunnen nach unten. Um 6 Uhr Morgens hörten Vorübergehende die Hilferufe des Verunglückten und nach großen Anstrengungen gelang es, ihn wieder an die Oberfläche zu befördern. Da der Brunnen reichlich Wasser enthielt, hatte der Abgestürzte außer einigen Hautabschürfungen keine nennenswerten Verletzungen erlitten; trotzdem war seine Lage schrecklich genug. Ueber drei Stunden hindurch mußte er in dem eiskalten Wasser, nur mit dem Kopfe daraus hervorragend, zubringen, indem er sich mit der Kraft der Verzweiflung an die eiserne Brunnentreppe klammerte.

Neue Erbsätze. Wir erhalten die folgende Meldung aus Rom: Die Erbsätze dauern in Caccamo, Trabia und Termini an. Die Häuser von Termini und Trabia weisen starke Beschädigungen auf. Die Verwitterung von Lava legt ihre Un-

wanderung nach Palermo fort oder sucht in Betten auf öffentlichen Plätzen Unterkunft. Der Präfect erbat von der Regierung Hilfe und die Entsendung einer zweiten Kompanie Pioniere. Gestern wurde Palermo von einem glühenden Schirokko mit merklichen Lichterscheinungen bei Sonnenuntergang heimgesucht.

Der Taifun bei Hongkong. Nach den noch eingetroffenen Nachrichten sind dem Taifun außer den im Hafen von Hongkong verbliebenen Schiffen etwa 600 Fischerboote zum Opfer gefallen, sobald der Verlust an Menschen auf 10,000 zu schätzen ist. Der Norddeutsche Lloyd hat für die Hinterbliebenen der durch den Taifun Umgekommenen 6000 Mk. gestiftet.

Brand in Buenos Aires. Wie die Blätter melden, enthielten die Docks, in denen Feuer ausgedrohen war, 30,000 Tonnen Waren meist deutscher Herkunft. Der Verlust wurde auf 5 Millionen Pfster Papier geschätzt. Die Entstehungsursache des Feuers sei noch nicht bekannt, fünf Beamte seien verhaftet. Das Depot, welches zwei Millionen Frank folgte, ist vollständig zerstört.

Die gefährdete Religion. Vor einigen Jahren wurde es in England bloßgelegt, daß Damen, besonders junge Mädchen, ohne Erlaubnis in die Kirche gingen. Viele Leute nahmen aber daran Anstoß, und insbesondere die Geistlichen erklärten es vielfach für unerlaubt, daß Frauen ohne Erlaubnis in den Kirchen erschienen. Als nun kürzlich der Se. Pfl. einer Londoner Kirche die Kanzel bestieg, bemerkte er ein junges Mädchen, das keinen Hut aufhatte. Er rief einen Chorherren zu sich und beauftragte diesen, dem jungen Mädchen zu sagen, sie möge die Kirche verlassen und nicht eher wiederkommen, bis sie in angemessener Weise angezogen sei. Die junge Dame stand sofort auf und ging hinaus, kam aber, wie sie wohl jeder denken konnte, nicht wieder. In Cornwall haben es kürzlich im vorigen Jahre die Damen einer kleinen Stadt durchgehen wollen, ohne Erlaubnis in der Kirche erscheinen zu dürfen, und trotz der heftigen Proteste des Se. Pfl. immer wieder ohne Erlaubnis zur Kirche erschienen, als der Se. Pfl. ihnen keinen Ausweg mehr ließ, ließ er die Kirche schließen und erklärte, er werde keinen Gottesdienst mehr abhalten, bis

die Damen der Stadt nicht versprochen hätten, mit Hüten zu kommen.

Kleine Chronik. Ein Fleischhauer zerfleischte in Dessau den Schulknaben Mübbs, der ihn mit einer Finte schlug. Dem Jungen wurde ein Ohr abgebissen, die Masten eines Armes ausgetrieben und außerdem wurden ihm die Brust, Kopf und Beine zerfleischt. Man brachte den Knaben in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus. — Ein schwerer Baumsturz auf dem Gantener Berg: In dem Neubau der Continental Reichshof Gantenerberg stürzte Vormittags aus dem dritten Stockwerk ein Sandsteinblock herab und durchschlug das Gerüst. Vier Arbeiter wurden getötet. — In Stralsund ist der frühere Direktor der jetzt in Rostock befindlichen Vereinsbank, Jakob Stempel, laut „Völkische Zeitung“, gestern erkrankt verhaftet worden. Er war bereits früher unter der Anschuldigung des betrüblichen Bankrottes usw. in Haft genommen, aber wieder entlassen worden. — Die Frau verwehrt Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts wurde in der Gebäulichkeitsabteilung des Anstalters Bahnhofs in Berlin von Bahnbeamten aufgefunden. Zusammengehöriges gelbes Packpapier bildete die Hülle. Das Kind ist aufweisend mit einer Schnur erstickt worden. — Auf dem Saalbahnhof in Jena verunglückte der Rangiermeister Böttcher tödlich dadurch, daß er ein Rangiergüterwagen auf die Gleise stürzte. — Einem Telegramm aus Knoxville (Tennessee) zufolge ist durch eine Dynamitexplosion auf einem Baggon der Louisville-Nashville-Bahn in der Stadt Jellico eine Anzahl Personen, vermutlich 15, getötet und etwa 30 verwundet worden. Neben sämtlichen Gebäuden der Ortsgemeinde sind auch die Häuser zerstört.

Im Münsterland. Erster Teil. Was ist denn das? Auf diesem Schindler hat sich ein gewisses Pöbelstück verhalten, wie ich schon er sah, denn auf einmal mit n? Reiter: Ja, er hat ebenfalls genau den den Tipp auf dem!

	Stadttheater	Lobetheater
Sonntag	Cavalleria rusticana. Bajagi.	Am 1. Male: Oberlod Holmes.
Montag	Graf Effer.	Der Jägerbaron.
Dienstag	Lobengrin.	Oberlod Holmes.
Mittwoch	Die Entführung aus dem Serail.	Frühlingsluft.
Donnerstag	Fra Diavolo.	Die Fledermaus.
Freitag	Lannhäuser.	Oberlod Holmes.
Sonnabend	Maria Magdalena.	Die Fledermaus.

Theatertheater:
Sonntag: Der Bettelstudent.
 Mittwoch: Humboldt-Verein (Vollversammlung). Der Bettelstudent.
 Donnerstag: Minna v. Barnheim. A. S.
 Sonnabend: Minna v. Barnheim. B. S.

Herzogs-Kalender.
Breslau.
Wanderlusthaus.
 Sonntag, den 23. September:
 Tischler. Abends 8 Uhr im großen Saale (Emil Wallotte) „Die größte Sünde“.
 Lesegesellschaft. Von früh 10 Uhr ab: Konferenz für den Bezirk Schlesien. Zimmer 5.
 Gewerkschaften. Vormittags 10-12 Uhr: Kaffeetag. Die Mitglieder werden ersucht, wegen Quartalsabrechnung die Bücher in Ordnung zu bringen. Zimmer 7.
 Montag, den 24. September:
 Schneider-Verein. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2.
 Arbeiter-Langer-Verein. Abends 8 Uhr: Aufsicht-Sitzung im Zimmer 5.
 Dienstag, den 25. September:
 Schirmmacher und Schirmhüttenmacher. Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Zimmer 2.

Donnerstag, den 4. Oktober:
 Malce. Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2.
Wittellungen der Distrikte und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
 Distrikt 4 (Nikolaiviertel).
 Bezirk 2, 3 und 4 (umfassend Berliner- und Marianne-Strasse). Mittwoch, den 26. September: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Besprechung resp. Vorbereitung zu den Stadtwahlkreisen.
 Bezirk 7 (Berliner Chaussee). Donnerstag, den 7. September, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder. Distrikt 7 (Nikolaiviertel).
 Bezirk 6 und 14. Sonnabend, den 22. September, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Wahlabend. Distrikt 8 (Oberer).
 Bezirk 12 (Koblenz). Sonnabend, den 22. September, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Distrikt 17 (Schweibitzer Tor).
 Bezirk 3 und 4. Dienstag, den 25. September, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Saal-Distrikt 2.
 Bezirk Guben, Rosel, Dina und Umgebung. Sonntag, den 23. September, früh 10 Uhr: Zusammenkunft in Schmiedefeld. Es wäre erwünscht, daß jeder Genosse erscheine und sich seiner Pflicht bewußt mache, damit eine bessere Tagelohnung entfaltet werden könnte. Saal-Distrikt 4.
 Bezirk 6 (Oberer). Sonntag, den 23. September, Vormittags 9 Uhr: Wahltag bei Kiewitsch in Oppen.

Am 19. d. Mts. verstarb plötzlich unser langjähriger Kollege und Mitglied, der Lackierer **Max Krebs** 67. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Die Vereinigung der Maler, Lackierer u. Anstreicher Filiale Breslau.**
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Cosel. 4174

Schneider
 auf Sakkos, Paletots, Joppen zu höchsten Arbeitslöhnen für dauernde Beschäftigung gesucht.
 Meldungen mit Probearbeit bei **Ferdinand Klempfner, Reuschestr. 29/31, I.** 4168

Gardinen.
 Ein großer Posten haltbarer Gardinen und Stores, reizende aparte Muster sind mit von meinem Fabrikhause zum **Ausverkauf** zu wahren Spottpreisen übergeben worden. 4087
 Ich offeriere:
 abgewaschene Fenster, 3 Seiten mit Handeinfassung
 10. 8. 7. 50 6. 50 5. 50 3. 2. 25 1. 75
Valentin Wallner,
 Gardinen-Versand-Geschäft,
 Breslau V, Gräblichenerstraße 2, Ecke Sonnenplatz.

Anzüge 10 nach Maß, eig. auf Hochhaar, besser Sit, von 17 Mark an, nur in der Fabrik 4001 Carlstrasse No. 42, I.
Hut-Hanke Friedrich-Wilhelmstraße 23
Piano, Bordsofa, Kaffee, Trümpel, Tisch, Garnit., Spiegel mit Schränkchen, Bettstellen, Schränke, Schreibt., Kleiderst., sowie ganze Schlafkammer, Saiten, Musikbaum und Tisch, Divan, Gaijettongue sehr billig 3769
Carlstrasse 43, 2. Et.
Hunderterte Kunden erreichen wir durch unsere überaus große Billigkeit und Reellität. 4172
 Anzüge nur 9 Mk. und nach Maß, elegant, leicht, bester Sit, 17 Mk. Anzugsfabrik Wallstr. 171. 3880

Stadt-Theater.
 Sonnabend: „Fra Diavolo“.
 Sonntag: „Cavalleria rusticana.“
 Montag: „Bajagi.“
 Dienstag: „Graf Effer.“
Lobe-Theater.
 Sonnabend: „Der Jägerbaron“.
 Sonntag: „Am 1. Male: „Oberlod Holmes“.“
 Montag: „Der Jägerbaron“.

Thalia-Theater.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Der Bettelstudent“.
 Bitterverkauf Sonntag von 11-2 Uhr im Thalia-Theater.

Volksheim
 des Humboldt-Vereins
 Andersstr. 31, I.
 Sonntag, den 23. Sept. 1906, abends 6 1/2 Uhr, findet ein **Vortrag** 4169
 des Herrncand. phil. Feuerherdt über **Ch. D. Grabbes Leben und Wirken** statt. Eintritt frei.
 Zur bevorstehenden Saison empfiehlt sich **Verkauf** in **Alfred Dörfflinger**
 Schlesischer Humorist mit zeitgemäß modernem Repertoire. Ständige Adresse: Breslau Vr. Schwerstr. 11.

Geschäftsöffnung!
 Einem weichen Publikum zur gefälligen Mitteilung, daß ich **Bärenstrasse 21,** ein 4098
Schuhwarengeschäft eröffnet habe.
 Es wird mein Bestreben sein, nur gute und preiswerte Waren zu führen und für ein gut sortiertes Lager zu sorgen. Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
 Um gütigen Zuspruch ersucht herzlichst **Felix König, Schuhmacher.**

MAGGI'S Erzeugnisse

Wurze, Bouillon-Kapseln, Suppen
DIE BESTEN

Ein tüchtiger Tischler auf orten Betten kann sich melden Gr. Dreilindengasse 2. 4160
 1 Wickelmacherin kann sich melden Posenerstrasse 11, Zigarren-Geschäft. 4161

Filz-Hüte für **Damen** und **Kinder** 4171
Detail-Verkauf direkt in der **Hut-Fabrik**
A. Blachmann
 16/17 Reuschestr. 16/17
 Eingang **Neue Weltgasse.**
Reparaturen innerhalb 3 Tagen.

Siederbach
 von Max Kegel. Preis 40 Pfg.
Die Ballföhne wie sie ist von Otto Röhle Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expeditionen und Kolporteurs.

Reservisten-Anzüge in grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen.
Warenhaus für Herren- und Knabenmoden
Eduard Freund,
 52 Reuschestrasse 52. 4170

Unser Möbel- u. Warenkreditgeschäft bringen wir zur gefälligen Erinnerung. 3882
Gebr. Buchmann
 Wachtplatz u. Fischergasse 26.

S. Kauffmann, Spezialhaus für Damenputz 4166
 Friedrich-Wilhelmstr. 36, vis-à-vis Deutscher Kaiser.
 Für die diesjährige **Herbst- und Winter-Saison** beehre ich mich, den Eingang sämtlicher Neuheiten in **Damen-, Mädchen- und Kinderhüten** ergebenst anzuzeigen. — Schnellste Anfertigung aller Putzarbeiten zu äusserst billigen Preisen.

Ring 57, Total-Ausverkauf Ring 57,
 (Nachmarktsseite.) (Nachmarktsseite.)
 wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts.
 Es kommen zum schleunigen Verkauf
 zirka 1000 Stück Kostümröcke von 1.25 an | zirka 900 Stück Schürzen von 65 Pf. an
 „ 1000 „ Blusen „ 0.85 „ | „ 600 Stück Damenhemden „ 68 „ „
 „ 1500 St. Moiree-Unterröcke „ 0.98 „ | „ 200 St. Seppdecken zur Hälfte des Preises.
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
Ring 57. Die Laden-Einrichtung steht billig zum Verkauf. Ring 57.

Lieblich's Etabl.
 1746
 Das phänomenale
September-Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
 (Simmentaler Garten).
12
Attraktionen.
 Von an Wochentagen gültig.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

SCALA
 Nikolaistraße 27.
 Im Saale
 das phänomenale
Programm
 unter anderem:
 Geschw. Sternow
 Josef Martens
 Mr. Frankoni
 Belli Georgette
 Harris & Western
 Mr. Cliff
 Nina & Charles
 Hoffmann
 The Tomplons.
 Anfang des Konzerts 6 Uhr
 der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 Nach der Vorstellung:
TANZ.
 Von 11-2 Uhr:
Matinee.
 Entreeplatz frei
 referiert 10 Pf.
 Vorverkauf gültig.

Kolonial-Rundgemälde
 am Frieberg.
Gustav Adolfs Tod
 in der Schlacht bei Lützen 1632.
 Größte Ehrenwürdigkeit Schleien.
 Vorverkauf: 30 Pf.
 An der Kasse 50 Pf.

Reichskanzler
 Ohlauerstrasse 7, Eingang Schuhbrücke.
 Der Riesenkeßler **Bruno Venter** aus Transvaal,
 2,30 Meter, serviert täglich von 9 Uhr vormittags
 bis 11 Uhr abends. 4167

Pariser Garten
 Montag und Donnerstag:
Frei-Konzert.

Etablissement „Fürstencrone“, Fürstentr. 32.
 Juh.: C. Schneider.
 Jeden Sonntag:
Frei-Konzert und Tanz.

Carl Bräner's Festsäle
 „Zur frohen Stunde“
 Gebühlerstraße 20/22.
 Heute Sonntag: Gr. öffentl. Tanzvergnügen.
 Jeden Mittwoch: Familien-Kränzchen.
 Es ladet ergebenst ein D. O.

Tivoli, Heute Sonntag: Gr. öffentl. Tanz.
 Jeden Donnerstag: Kränzchen.
 Gebühlerstraße 25. 4147

Wilh. Jenke's Etablissement
 Offener Hof 32/33, gegenüber der elektrischen Straßenbahn.
 Heute Sonntag: **Oeffentlicher Tanz**
 Jeden Dienstag: Familien-Kränzchen und Gebühler.
 Gebühlerstraße 32/33. 4148

Zeltgarten.
 Dir.: H. Krausnik.
Eröffnung der Winter-Saison
 mit
Sensations-Programm
 u. a.:
 Mlle. Belverto
 einige russische Bären-Dressuren,
Baronin Ynes
Paul Backer
Les Opavels
 und die **Attraktionen.**
 Entrée 30 Pf.
 Referiert 50 Pf.
 Sonntag, Vorm. u. 11-1 1/2 Uhr:
Künstler-Vorstellung.
 Entrée frei.

Palmengarten.
 Dir. H. Krausnik.
 Täglich:
Doppel-Konzert.
 Elite-Orchester Naupold
 und die
Salzburger Glockenspiel-
Mad'n.
 Ganz neu für Breslau.
Entree frei.
 Sonntag Anfang 4 Uhr.
 Entrée 10 Pf.

Das Feenreich
 (Zeltgarten-Tunnel)
 ist eröffnet.
 Die feenhafteste Dekoration, welche
 Breslau je gesehen hat.
Damen-
Trompeter-Corps
Entree frei.
 Sonntag: Anfang 4 Uhr.

Konzerthaus Flora.
 Dir. H. Krausnik.
Der weltberühmte
„Rivelli“
 mit seiner ausgezeichneten
 Italienische Kapelle, 5 Damen,
 5 Herren.
 Zum 1. Male in Breslau.
 Fortsetzung der
Grutejeste in Ungern.
Entree frei.
 Sonntag Anfang 4 Uhr.
 Entrée 10 Pf.

Striegau.
Bierquelle Gräben.
 Sonntag, den 23. September 1906: 4125
Grosse Tanzmusik.
 Anfang nachmittags 4 Uhr. — Es ladet freundlich ein M. Sebastian.

Ball-Saal Königsgrund.
 Sonntag:
Großes Tanzvergnügen. 4150
 Jeden Mittwoch: **Familien-Kränzchen**
 mit Verlosung. W. Heinze.

Wilhelmshöhe, Subenstraße
 Nr. 125. 4151
 Heute Sonntag, Garten-Frei-Konzert.
 4-8 Uhr:
 Alsdann: **Größt. öffentlicher Tanz** ohne Entrée.
 Ende 1 Uhr. &
 Alle Sonntag: Eisbeine. Ausschank von Haase-Bier. Ergibt C. Pesser.

Theodor Deutscher's Familienlokal, Subenstr. 50. 4149
 Jeden Sonntag:
Großes öffentliches Tanzvergnügen bei
 freiem Entrée.
 Anfang 4 Uhr. Besuche Tänze. Gute Verpflegung. Ende 1 Uhr.
 Es ladet ergebenst ein Theodor Deutscher.

Etablissement „Goldener Zepher“ 3912
 Klockenstraße 47.
 Heute Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**
 Um 7 Uhr: Eisbeine. Es ladet ergebenst ein G. Schulz.
 Empf. ladet. m. 10 schönen Fremdenzimmer nächst. Nähe Gewerkschaftshaus.

Fr. Pfingst, Hferstraße Nr. 48. 4138
 Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Tanz.
 Es ladet ergebenst ein Fr. Pfingst.
 Montag: **Eisbeine.**

Wilhelmsburg Neuborf-Straße 54. 4139
 Jeden Sonntag:
Grosser Tanz.
 Jeden Donnerstag: **Sommernachts-Kränzchen.** — H. Fuchs.
 Sonnabend, den 29. September: **Bekannt-Abchieds-Kränzchen**
 vom Arbeiter-Radfahrer-Verein Parität-Friedrich. — Großartige Aufführungen.

Zentral-Ball-Säle „Deutscher Kronprinz“ 3700
 Kurze Gasse Nr. 50/52. Inh.: A. Franz.
 Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**
 Jeden Donnerstag: **Sommernachts-Kränzchen.**

Bergkeller Jeden Sonntag: 4140
Gemütl. Tanzvergnügen.
 Gut geklegte Biere, vorzügliche Speisen.
 Jeden Donnerstag:
Familien-Kränzchen
 R. Waldmann.
 wozu ergebenst einladet

Emil Milde's Etablissement 4141
Drei Kaiser-Säle, Gräbschenerstrasse 74.
 Heute Sonntag:
Grosses öffentliches Tanzvergnügen.
 Anfang 4 Uhr. — Militär frei.
 Jeden Dienstag: **Sommernachts-Kränzchen.**
 Am Totensonntag ist der Saal noch zu vergeben.

„Ballhof“, Schießwenderplatz 12. 4124
 Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.** n. Parkett.
 Damen, Entrée frei. Sonntags sind noch zu vergeben. — Mittwoch: **Eisbeine** c.
 4135) R. Heinrich.

Hansels Saal- u. Garten-Etablissement 4142
Pöpelwitz, b. 23. Septbr.:
Oeffentl. Tanz Anfang 4 Uhr.
 Jeden Freitag **Eisbeine.**

Kurgarten Pöpelwitz.
 Heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz**
 bei vollem Orchester
 sowie **Eisbein-Essen**
 Jener ist für andere — gute Speisen und Getränke — bestens geeignet.
 Es ladet ergebenst ein Oskar Anders.

Erholung Pöpelwitz. 4157
 Heute Sonntag:
Gr. öffentl. Tanzvergnügen,
 verbunden mit **Eisbein- und Waasscheffen** sowie sonstige familiäre anderen
 Speisen in bekannter Güte.
 Es ladet ergebenst ein Max Fichtner.

Wollin's Ball-Saal, Hotel 4142
 u. Schmitt in Pöpelwitz
 Heute Sonntag: **Tanz** u. **Kränzchen.**
 Parterre empfehle ich meinen Saal zu Festlichkeiten u. f. m. unter
 vortrefflichen Bedingungen. Telefon 8734.

Karl Weisse's Etablissement 4143
 Pöpelwitzstraße 23.
 Heute Sonntag: **Oeffentliches Tanzvergnügen.**
 Gute bürgerliche Küche, Gutsgeköllt's Bier, Schöner grosser Garten.
 Jeden Montag: **Eisbeinefften.**

Prinz Carl Ball-Saal, Pöpelwitzstraße 26, 4144
 Juh.: H. Pösch.
 Heute Sonntag: **Tanz**
 Dienstag: **Kränzchen.**

„Anglerherberge“, Pöpelwitz.
 Heute Sonntag:
Grosses Tanzvergnügen.
 Neues Parkett.
 Speisen und Getränke in bester Güte. Spezialität: **Waffeln**
 2917 Wozu ergebenst einladet Carl Keil.

„Schwarzer Bär“ 4144
 Pöpelwitz.
 Den 4 Uhr ab **Garten-Frei-Konzert.**
 Heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
 Empfehle meinen Saal Vereinen, Gesellschaften etc. zur Abhaltung von Festlichkeiten gratis.
 Ausschank von Haase-Bier. Telefon Nr. 0355. Hugo Becker.

Etablissement „Schweizerhof“ 4152
 Alsen- und Schweitzerstraße-Ecke.
 Sonntag, den 23. September 1906:
Großer öffentlicher Tanz.
 Es ladet ergebenst ein R. Standke.

Letzter Heller. 4146
 Substation der Elektrischen Straßenbahn Pöpelwitz.
 Inhaber Julius Paehnleke.
 Sonntag, den 23. September 1906:
Grosser öffentlicher Tanz.
 Es ladet ergebenst ein D. O.

Knappe's Etablissement, Pöpelwitz. 2918
 Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Tanz.

„Hoppe-Garten“, Berliner Chaussee 90
 Eisbeine. früher Burg Belvedere. Bratwurst.
 Heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
 Jeden Dienstag: **Tanzkränzchen** Damen Tanz frei.
 Wozu ganz ergebenst einladet [4153] Richard Hoppe.

Villa Liebich, Otto Thomas,
 an der Rosenthaler Brücke. 4127
 Jeden Sonntag: **Tanzmusik.**

„Kurgarten“ Kleinburg. 4128
 Kaci Hill. — Fernsprecher 2008.
 Jeden Sonntag: **Grosse Tanzbelustigung.**
 Montag und Mittwoch: **Frei-Konzert u. Kaffee-Freitanz.**
 Anfang nachmittags 5 Uhr. Es ladet ergebenst ein D. O.

Bürger-Säle 4124
Morgenau.
 Heute Sonntag:
 In allen drei Sälen
Großes Fest-Kränzchen
 2 volle Orchester.
 Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr. — Entrée pro Person 10 Pf., Tanzschleifen 50 Pf.
 Sommer- und Winter-Platz: Große Belustigung für Jung und Alt.
 Sphobrom: **Grosses Gala-Fest.**
 Jeden Freitag: **Kränzchen**
 bei **Waller** Ballmusik und freiem Entrée.
 Wilhelm Sindermann.

Mischke's Etablissement, Morgenau. 4132
 Tel.: 7433. Heute Sonntag: Tel.: 7438.
Großes Tanzvergnügen bei freiem
 Entrée. 4190
 Vorzügliche Speisen und Getränke.

G. Pick's Etablissement, Morgenau. 4181
 Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
 Jeden Montag: **Eisbeinefften** mit seltener Unterhaltung.
 Auch empfehle ich meine vorzügliche Kegelbahn.
 Um gültigen Zuspruch bittet D. O.

Fr. Nurr's Etablissement, Gräbschen.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Tanz
 bei voller Musik. Gesellschaftszimmer für Familien und Vereine.
 Es ladet ergebenst ein Fr. Nurr. 4132
 Jeden Montag: **Eisbeine.**

Fr. Flöter, Gräbschen. 4133
 Ball-Saal und Garten-Etablissement.
 Heute Sonntag: **Große Tanzbelustigung.**
 Feine Musik. Stets neueste Tanzpläne. Großer herrlicher Garten. Jeden Dienstag:
das beliebte Eisbein-Essen. Ausschank von
 Rühr-Bier. E. O.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Harmonie, Gräbschen, Juh.: C. Pörrner. 4134
 Familien-Etablissement
 ersten Ranges.
 Telefon 7250.
 Heute Sonntag: **Großer Tanz bis 1 Uhr.**
 Jeden Dienstag: **Familien-Kränzchen.**
Eisbeinefften und **Präsent-Verteilung.**

Dürrgoy R. Michael's Garten. 4135
 Saal mit Parkett.
 Ausschank von Haase-Bier.
Herdain Neugebauer's Etablissement.
 Heute Sonntag: **Abendliches Musikfest**
 verbunden mit **Präsentation** 41

Die Opfer des Breslauer Polizeikrawalls vor Gericht.

Vierter Verhandlungstag.

Die Verhandlungen nahmen heute früh bei unermüdetem Andrang des Publikums ihren Fortgang bei der Vernehmung der Entlastungszeugen.

Ihre Zahl ist so groß, daß sich bei ihrem Austritt der große Schwurgerichtssaal als zu klein erweist. Der Vorsitzende läßt deshalb die Tür zu dem benachbarten Beratungszimmer der Geschworenen öffnen, das sich ebenfalls rasch mit Zeugen füllt. Einer der fehlenden Angeklagten namens Schuster ist inzwischen aus dem Hospital entlassen worden. Staatsanwalt Dr. Gensel beantragt, ihn verantwortlich zu vernehmen und ihm den geladenen Belastungszeugen gegenüberzustellen. Eine Verurteilung Schusters könne allerdings nicht erfolgen. Die Verteidigung widerspricht diesem Antrage. Es sei prozessual unzulässig, einen Mann mitten in eine Verhandlung hineinzuziehen. — Vorsitzender Landgerichtsdirektor Billig: Auch ich bin dieser Ansicht. Der Staatsanwalt geht darauf seinen Antrag zurück. — Der Ingenieur Schmidt von der Maschinenbauanstalt, der betunden sollte, daß der Arbeiter nur ungern mit Arbeiten aufhörte, ist verzogen. — Staatsanwalt: Ich unterstelle als wahr, daß die Arbeiter von den Unternehmern gesteuert wurden, die Arbeit niederzulegen. — Verteidiger Justizrat Hein: Einer der Angeklagten hat für Dienstag eine Gefestigungsordre, hielsicht können wir ihn vom Erscheinen entbinden. — Vors.: Das ist nach der Strafprozedur nur dann zulässig, wenn nach dem Verlaufe des Gerichts eine Strafe von höchstens sechs Wochen verhängt zu erwarten steht. Dieser Fall halte ich hier nicht für gegeben. — Staatsanwalt: Auch ich halte es für ganz ausgeschlossen, daß der Angeklagte weniger wie 6 Wochen freigeht. (Heiterkeit.) — In der fortgesetzten Vernehmung versuchen mehrere Angeklagte einen Mißbehalt dahin zu führen, daß sie zur fraglichen Zeit Arbeitswillige nicht hätten beschimpfen können, weil sie sich noch zu Haus aufgehalten hätten. Die hierfür von der Verteidigung geladenen Zeugen — Ehefrauen und andere Angehörige der Angeklagten — bekräftigen das, während die Arbeitswilligen bei ihren Behauptungen verbleiben.

An einen der Entlastungszeugen, deren Aussagen übrigens meistens diametral den Aussagen der Arbeitswilligen gegenüberstehen, richtet ein Mitglied des Gerichts die Frage, ob er mit zu den Ausgesperrten gehört habe. — Zeuge: Ja. — Vors.: Justizrat Hein: Aus der Tatsache, daß der Zeuge auch ausgesperrt war, kann man doch nicht folgern, daß der Zeuge ungläubig ist. Sonst wären ja alle 400 Ausgesperrten keine klassischen Zeugen. — Vors.: Ich habe die Glaubwürdigkeit dieser Zeugen ja gar nicht bezweifelt. — Einer der Arbeitswilligen wurde wegen seiner großen, kräftigen Gestalt

„Elefant“

genannt. Mehrere Zeugen bekunden, daß dies einer der allgemeinen Spitznamen sei, durch die sich niemand beleidigt fühle. — Vors.: Da hat wohl jeder einen Spitznamen? — Zeuge Drechsler: Jawohl. — Vors.: Haben Sie auch einen Spitznamen? — Zeuge Drechsler: Ja, ich heiße J. M. (Heiterkeit.) — Ein anderer Arbeitswilliger soll nach den Bekundungen mehrerer Ausgesperrter ein böhnliches Lachen an sich haben, das nicht zum Aussehen sei. (Heiterkeit.) Der Zeuge Maunke sagt aus, er habe sich einmal dabei nicht halten können und dem böhnlich Lächeln ein „Paar“ verleiht. (Heiterkeit.) — Vors.: Da sind Sie wohl heute nicht mehr gut aneinander zu sprechen? — Zeuge: O doch, wir sind trotzdem noch ganz gute Freunde. (Allgemeine Heiterkeit, in die auch die Mitglieder des Gerichts einstimmen.)

Am Schluß der Vormittags-Sitzung ereignet sich dann noch ein recht heiteres Vorkommnis. Eine der beiden weiblichen Angeklagten erklärte, sie könne Nachmittag nicht mehr wiederkommen, da sie nämlich ihre Niederkunft erwarte. — Vorsitzender: Liebe Frau, halten Sie doch noch ein bißchen aus, sonst müssen wir noch einmal in aller Ausführlichkeit extra gegen Sie verhandeln. — Die Angeklagte erklärte sich dann unter allgemeiner Heiterkeit bereit, Nachmittag wieder zu kommen, auf den Hinweis des Vorsitzenden darauf, daß die zweite weibliche Angeklagte eine Schwamm sei.

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung teilte Verteidiger Wetmann mit, daß vier Arbeitswillige den Strafantrag wegen Verleumdung zurückgezogen hätten. — Ein Angeklagter bemerkt, ihm sei sehr schlecht. — Vorsitzender: Was fehlt Ihnen denn? — Angeklagter: Ich möchte gern frische Luft schnappen. — Vorsitzender: Das möchten ja alle. (Heiterkeit.) — Der nächste Zeuge, Bezirksleiter des Metallarbeiter-Verbandes

Graf von Stieglitz

bemerkte einleitend, daß die Aussperrung den Arbeitern äußerst überausend kam. Er schildert dann in großen Zügen, wie Ende Februar dieses Jahres die Forme und Gießer von Breslau sich an ihre Arbeitgeber um Lohnerhöhung gewandt hätten und daß infolge der entgegenkommenden Haltung der Unternehmer auf allen Betrieben bis auf einige eine Einigung erzielt wurde. Darunter war auch die Maschinenbauanstalt Breslau, für die Direktor Neumann jede Verhandlung mit den Arbeitern ablehnte. Auf verschiedene Anfragen, in denen um Unterhandlungen gebeten wurde, antwortete Neumann überhaupt nicht. Schließlich legten 156 Forme der Maschinenbauanstalt die Arbeit nieder. — Vorsitzender: Gehörten alle Arbeiter dem Metallarbeiterverband an? — Zeuge: Nein, auch dem Strich-Dunderschen, dem Sandels- und Transportarbeiter-Verband und dem Fabrikarbeiterverband. Alle Arbeiter erklärten sich solidarisch. — Vorsitzender: Aber die ganze Bewegung ging vom Metallarbeiter-Verband aus? — Zeuge: Jawohl. — Vorsitzender: Wann legten sie die Arbeit nieder? — Zeuge: Am 5. April. Zeuge erzählt weiter, daß am 6. April eine Deputation der Arbeiter sich zum Direktor Neumann begab, daß dieser aber erklärte, er könne und wolle nichts bewilligen. Die Arbeiter sollten erst die Arbeit wieder aufnehmen und dann lasse er mit sich reden. Die Leitung des Metallarbeiterverbandes gab darauf den Leuten den dringenden Rat, die Arbeit wieder aufzunehmen und mit Direktor Neumann zu verhandeln. Die Arbeiter aber folgten der Weisung des Verbandes nicht, weil sie zu sehr erregt waren über die Nichtachtung, die Direktor Neumann ihren Wünschen entgegengebracht hatte. Neumann stand auf dem Standpunkt, die Arbeiter wollten eine Machtwortveranlassung. Das lag aber den Arbeitern durchaus fern. Am 12. April wurde dann die Aussperrung der Metallarbeiter Breslaus perfekt, da die Forme und Gießer der Maschinenbauanstalt sich weigerten, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. — Staatsanwalt: Können Sie Auskunft darüber geben, ob für den Fall, daß der Streik bei der Maschinenbauanstalt betrieblig worden wäre, die Zentrale des Deutschen Metallarbeiterverbandes beabsichtigte, mit neuen Forderungen für andere Metallarbeiter vorzugehen? — Zeuge: Diese Absicht bestand nicht. — Verteidiger Maroth: Wie war denn die Stimmung der Ausgesperrten? Waren das alles Leute, die gern gearbeitet hätten? — Zeuge: Jawohl, die Leute klagten vielfach darüber, daß sie ausgesperrt seien. — Vorsitzender: Wie wollen Sie nun erklären, daß die Ausgesperrten in hellen Gassen nach dem Striegauer Platz zogen? Das kann doch nur geschehen sein, um diejenigen, die die Arbeit fortsetzten, zu veranlassen, auch die Arbeit niederzulegen. — Zeuge: Ich kann das nur durch die

allgemeine Aufregung

erklären, die unter den Ausgesperrten herrschte. Besonders die Leute des Linienstraßen Betriebes, um den es sich hier handelt, waren erregt, weil sie gar nicht von dem Formereit betroffen waren. — Vors.: Was hat es denn aber für einen Zweck, die Arbeiter aufzuregen? — Zeuge: Diese Aufregung, die auch gar nicht ausschließlich von den Ausgesperrten begangen wurden, schreibe ich auf das Konto der Aufregung. — Vors.: Sollte nicht die Absicht der Ausgesperrten gewesen sein, die Arbeitswilligen zu veranlassen, die Arbeit niederzulegen und damit den Betrieb lahm an legen? — Zeuge: Das kann auch möglich sein. — Vors.: Der Vorsitzende warf gestern die Frage auf, weshalb die Arbeiter gerade um die siebente Abendstunde auf dem Striegauerplatz zogen. Ich stelle hiermit unter Beweis, daß gerade um diese Zeit die Ausgesperrten von der Verbandsleitung in der Nähe des Striegauerplatzes kontrolliert wurden, die Arbeiter also nicht von vornherein die Absicht hatten, auf dem Platz zu demonstrieren. — Vors.: Maroth: Ist es nicht möglich, daß die Leute mit ihren Beileidigungen mehr ihrem Verrger über die Behorragung der anderen Arbeiter Ausdruck geben wollten, die sonst mit ihnen an einer Striibe zogen? — Zeuge: Auch das ist möglich. — Vors.: Maroth: Die Erwignung der Arbeitniederlegung war also nicht der einzige Zweck dieses Vorgehens? — Zeuge: Nein. — Zeuge gibt noch an, daß im ganzen etwa 5000 Arbeiter ausgesperrt waren und daß die Zahl der Arbeitswilligen sich insgesamt auf 2000 belief. Diese mußten später auch beurlaubt werden, da die Fabriken mit ihnen allein den Betrieb nicht aufrecht erhalten konnten. — Zeuge: Anstreicher Scholz, der um 6 1/2 Uhr Abends über den Striegauer Platz nach Hause gehen wollte, wurde ohne jede Veranlassung von einem Schutzmann mit dem flachen Säbel über den Rücken geschlagen und trug infolgedessen eine Verletzung davon, die einen

zweimonatlichen Aufenthalt im Hospital

nötig machte. Als er dann aus dem Hospital herauskam, wurde er verhaftet. — Vors.: Sie waren an dem Krawall nicht beteiligt? — Zeuge: Nein. — Vors.: Gehörten Sie zu den Ausgesperrten? — Zeuge: Ja. — Vors.: Waren Sie im Metallarbeiterverband organisiert? — Zeuge: Nein, in der Vereinigung der Maler und Tüncher. — Vors.: Weshalb waren Sie ausgesperrt? — Zeuge: Weil ich organisiert war.

(Bewegung.) Ich habe den Meister gefragt, was gehen mich denn die Forme an? — Vors.: Das war sehr vernünftig von Ihnen. Was hat denn der Meister gesagt? — Zeuge: Es sei von oben herab beschloffen worden, auszusperren. — Vors.: Sie wollten also arbeiten? — Zeuge: Ja, ich hatte den besten Willen dazu. — Der Vorsitzende dieses Ringen widerspricht der Staatsanwalt, weil er dringend der Teilnahme am Aufbruch verächtlich und nur außer Verlesung gesetzt sei, weil nicht genügend Beweismaterial gegen ihn vorliege, nicht weil er unzulässig sei. — Vors.: Ich muß aber doch hervorheben, daß der Zeuge außer Verlesung gesetzt ist. — Vors.: Simon ist für die Verleumdung. Trotzdem der Staatsanwalt sich die größte Mühe gegeben hat, alles Belastungsmaterial voranzuführen, hat er doch nicht soviel Material finden können, um den Verdacht gegen den Zeugen zu begründen. Er selbst hat beantragen müssen, ihn außer Verlesung zu setzen. — Der Zeuge wird verurteilt.

Der nächste Zeuge ist der Tischler Hiller, der am Abend des 19. April gegen 7 Uhr den Striegauer Platz passierte. Er hat von einem Schutzmann einen flachen Säbelhieb über den Kopf und einen Säbelhieb in die Schulter bekommen und mußte 14 Tage im Hospital zubringen. — Vors.: Der Tischler war wohl sehr kräftig? — Zeuge: Jawohl. — Vors.: Waren Sie am Krawall beteiligt? — Zeuge: Nein. — Staatsanwalt: Ist es nicht möglich, daß Sie den Tisch durch ein Versehen des Schutzmanns erhalten haben und daß er Ihnen gar nicht geschlagen hat? — Zeuge: Das ist ausgeschlossen. Ich stand ganz allein und nach einer anderen Person konnte der Schutzmann gar nicht geschlagen haben. — Zeuge: Schmidt Kriebitz war nicht ausgesperrt. Er kam am 19. April um 6 Uhr Abends von Pank aus der Arbeit, als der Angeklagte Tischler ihn mit den Worten entgegentrat: „Da kommt wieder so ein Lump; laß ihn nicht durch!“ — Zeuge: Kriebitz war ein Lump, als er am 19. April aus der Arbeit mit einem Kollegen, als die Arbeiter den Zeuge und Jung ihnen an der Polizeistation sahen: „Halt Euch Euren Judaslohn! Ihr Lumpen, Polizeibrüder, Schweine seid Ihr!“ Dabei spie Zeuge aus. — Zeuge Arbeiter Metzler will von dem Angeklagten Tischler durch die Kufe: „Hui, hui!“ bestätigt worden sein. — Ein Zeuge Maunke will von dem Angeklagten, „Stender Lump, verfluchter Schweinehund“ geschimpft und vom Rade gestoßen worden sein. Der in Frage kommende Angeklagte bestritt das entschieden. — Vors.: Woran erkennen Sie denn den Angeklagten wieder? — Zeuge: Am Widersehen. (Heiterkeit.) Vorsitzender: Erkennen Sie ihn denn ganz bestimmt? — Zeuge: Wenn er nicht einen Anderen hat, ist er es. (Stimm. Heiterkeit.) — Zeuge Hoppe ist Mitglied des katholischen Arbeitervereins. Er hat gegen den Ankläger Koniecki Strafantrag gestellt, weil dieser in den Ruf: „Doch lebe der katholische Arbeiterverein!“ ausgebrochen war. — Vorsitzender: Wie konnten Sie sich dadurch beleidigt fühlen? — Zeuge: Durch das böhnliche Lächeln, mit dem Koniecki diesen Ruf begleitete. — Vors.: Maroth: Wenn Sie sich dadurch beleidigt fühlten, warum haben Sie denn nicht gleich nach dem Vorgegang Strafantrag gestellt, sondern erst nach 4 bis 5 Wochen? — Zeuge: Der Untersuchungsrichter Fritze hat gesagt, ob ich Strafantrag stellen wolle, und ich habe dann ja gesagt. — Angekl. Koniecki behauptet, nicht zu wissen, ob Hoppe Mitglied des katholischen Arbeitervereins sei. Er konnte deshalb Hoppe gar nicht beleidigen. — Zeuge: Maroth, Vorsitzender des katholischen Arbeitervereins, hat den Ruf und das böhnliche Lächeln geäußert und gesehen und auch, wie Koniecki den Ruf schwang. Auch er sah den Ruf als Beleidigung an. Dem Zeugen Schäfer soll Angeklagter Gerbert bei einer Unterredung, die den Ruck hatte, dem Schäfer zum Eintritt in den Metallarbeiter-Verband zu bewegen, in's Gesicht geschrien haben, als Schäfer sich weigerte und ihn dabei: „Du Lump, Du Judas“, genannt haben. — Der Angeklagte bestritt das entschieden, Zeuge bleibt unter Berufung auf den Eid bei seiner Behauptung. — Vors.: (zum Ankläger): Wenn Sie es wirklich getan haben, so ist das in der Tat verächtlich. Sie sind auch schon so oft vorbestraft und deshalb sollten Sie lieber ruhig sein. — Angekl. Gerbert behauptet, daß Schäfer jeden Abend betrunken gewesen sei und zuerst Beleidigungen ausgesprochen habe, was Zeuge jedoch bestritt. Zeuge: Maroth bestritt das. Auf einmündliches Verlangen gibt er jedoch zu, er wisse es nicht genau. Auch gibt der Zeuge erst nach einigem Zögern an, daß Gerbert den Schäfer angelacht habe. Der Vorsitzende ruft dabei voller Erregung: Herrgott, sind das Zeugen! Der Fall ist typisch dafür, wie Meineids-Verbrechen zu Stande kommen.

Die Vernehmung schreitet nun zu dem Falle der Schwamm-Gaase. Schutzmann Hofrichter hat gesehen, wie ein anderer Schutzmann Abends nach 9 Uhr Leute von einer Hausfrau Friedrich-Wilhelmstraße 109 hat wegbringen wollen. Die Leute hätten aber nicht Folge geleistet, weshalb der Schutzmann zur Waffe griff! Ein Mann lief weg, lahm an Galle und der Schutzmann fiel über ihn hinweg. Frau Gaase hätte daraufhin aus ihrer Wohnung vom Fenster aus gerufen: „So eine Gemeinheit, gibt es denn keine Gerechtigkeit“, und habe furchtbaren Spektakel gemacht. Der Polizeikommissar Böhler sei hinzugekommen, und als Zeuge ihm sagte, er kenne die Frau, es sei die Schwamm-Gaase, habe

Böhler ihn beauftragt, Anzeige zu erstatten. — Angeklagte Schwamm-Gaase: Wir haben von unserem Fenster aus den ganzen Abend die Vorgänge beobachtet. Sobald einer kam, liefen die Schutzleute hinterdrein und da wurde gebahren. Als gegen 9 1/2 Uhr mehrere Schutzleute gelaufen kamen, schrie meine Schwamm-Gaase: „Die Schutzleute kommen wieder in unser Haus!“ Ich öffnete das Fenster und sah einen Mann auf dem Rücken liegen. Die Frau stand daneben. Die Schutzleute hielten auf den Mann ein. Da rief ich in der Erregung: „So eine Rohheit! Gibt es denn keine Gerechtigkeit!“ — Justizrat Maroth zum Zeugen Hofrichter: Woher wissen Sie, daß der Mann Widerstand geleistet hat? — Schutzmann Hofrichter: Das habe ich nicht gesagt. — Justizrat Maroth: Warum ist der Mann nicht festgenommen worden? Der Tumult war doch um diese Zeit schon vorüber. — Zeuge meint, daß Polizeikommissar Böhler die Personalien des Mannes verlesen hat, nicht festgenommen habe. — Polizeikommissar Böhler weiß von dem Vorfall nichts mehr. Er erinnert sich nur, gesehen zu haben, daß ein Schutzmann eingekerkert sei.

Es folgt die Erörterung des

Falles Schneider.

Der nach der Darstellung der Anklage mit gezähmtem Messer auf den Schutzmann Hofrichter losgegangen, dann aber, als man ihm zu Leibe rückte, durch die Menschenmenge in gefährlicher Stellung davongelaufen sein soll. — Schneider bestritt jede Schuld, er sei zwar um jene Zeit auf dem Platz gewesen, habe auch den charakteristischen von den Beamten als Hauptverursacher bezeichneten

marinblauen Anzug

und steifen Hut getragen, aber er habe kein Messer gezückt oder gar zu stechen beabsichtigt. — Drittmaler Schutzmann Marquardt sagt aus: Drei Schutzleute, darunter Hofrichter, wurden von der Menge hart bedrängt, weshalb ich heranritt. Ich sah, wie ein Mann im blauen Anzug, der ein Messer in der Hand hatte, sich mitten unter die Beamten mischte. Ich sprang dazwischen, der Mann ging zurück und wurde von der Menge, die ihm Platz machte, aufgenommen. Der Zeuge hat den Angeklagten Schneider dann im Polizeigefängnis als diesen Mann wiedererkannt. — Schutzmann Hoppe will den Schneider auch auf dem Striegauerplatz gesehen haben, ebenso Schutzmann Jahn. Als Schneider dann nach einigen Tagen auf die Polizeiwache gebracht wurde, hat Jahn sofort gerufen: Das ist der Mann vom Striegauerplatz, der mit dem Messer stechen wollte. — Zeuge Schloffer Hofmeister befindet demgegenüber, daß Schneider vor 6 1/2 Uhr am fraglichen Abend von ihm und noch einem anderen Manne nach Hause gebracht wurde. Schneider wäre „laufig betrunken“ gewesen und habe geweint. — Vors.: Warum hat er geweint? — Zeuge: Wohl aus Besoffenheit. (Heiterkeit.) Schutzmann Marquardt erklärte, wieder vorgerufen, daß sich der fragliche Vorfall mit dem Messer etwa um 6 Uhr 10 Min. abgepielt hat. — Angeklagter Schneider bestritt nicht, geschimpft zu haben. Wenn man keine Arbeit hat und soll Steuer zahlen, dann solle man auch nicht schimpfen (Erneute Heiterkeit), leugnet aber beharrlich, der Mann mit dem Messer gewesen zu sein. Daraus wird die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

Aus den Gerichtssälen.

Wie man Schutzleute schlingt!

Wegen angeblicher Verleumdung der Polizei und wegen Hausfriedensbruchs hatte sich die siebzehnjährige Witwe Kuhlmann vor dem Gericht in Königsberg zu verantworten. Ihr Sohn wurde eines Tages arretiert und mittels Rentienwagens nach dem Polizeipräsidium geschafft. Dort ist er, wie er als Zeuge bekundete, in einer dunklen Zelle von Schutzleuten mißhandelt worden. Ein Schutzmann habe auf seinem Rücken, ein anderer auf seinem Halse gekniet. Man habe ihn so geschlagen, daß er laut geschrien und Verletzungen am Kopfe davongetragen habe. Dann sei ihm eine eiserne Fessel angelegt worden. Die Angeklagte erklärte, daß sie um das Ausbleiben ihres Sohnes besorgt gewesen und deshalb auf das Polizeipräsidium gegangen sei. Dort habe sie ihren Sohn laut schreien hören und eine Frau habe zu ihr gesagt: „Der mag nur der arme Mensch sein, der so geschlagen wird, er kann nicht mehr schreien.“ Die Angeklagte habe darauf gerufen: „Das ist mein Sohn, ach Gott, sie schlagen meinen Jungen tot!“ Auf dem Polizeipräsidium habe sie die Beamten gebeten, ihren Sohn doch nicht zu schlagen, denn ein anderer Sohn von ihr sei einmal auf der Polizei so geprügelt worden, daß er mit geschwollenen blauen Augen nach Hause gekommen sei. Die Beamten haben keine Rücksicht genommen, sondern sie (die alte Frau) noch 1 1/2 Stunden in einer Zelle eingesperrt. Auch von hier habe sie noch das Geschrei ihres Sohnes gehört. Die als Zeugen benannte Schutzleute wußten von der Mißhandlung des Sohnes der alten Frau nichts. Ja, sie wollten nicht einmal Schreien gehört haben. Auf einbringliche Fragen des Vorsitzenden erklärte ein Schutzmann, allerdings habe sie manchmal geschrien, wer das gewesen sei, wisse er aber nicht. Mit Gloschhandbuchten fasse man die Rentien, die in eine besondere Zelle gesperrt werden, nicht an. Der Staatsanwalt beantragte gegen die alte Frau — zehn Tage Gefängnis. Sie habe Hausfriedensbruch verübt, denn sie hatte das Polizeipräsidium nicht verlassen, obwohl sie dazu verpflichtet war. In der Aufklärung, daß man ihren Sohn noch totschlug, sei eine schwere Verleumdung der Polizei zu erblicken. Das Gericht schloß sich dem Antrage an. Strafantrag war vom Polizeipräsidium gestellt.

Derartige Urteile müssen zur Empörung über die heutigen Rechtszustände reizen und beweisen, wie nötig Schutz gegen Schutzleute und gegen die heutige Klassenjustiz-Organisation ist. So schreibt ein bürgerliches Blatt, die „Breslauer Morgenzeitung“. Wir haben nichts hinzuzufügen.

Neu und Reich.

Siebzehn Jahre straffrei gehalten hatte sich der jetzt 73jährige Sanitarbeiter Jahn aus Gorch, bis er vor drei Jahren wegen Teufels stand er wieder vor den Richtern des Chemnitzer Landgerichts, die ihn in geheimer Verhandlung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilten. Dem alten Manne, bei dem der körperliche und geistige Verfall offen zu Tage trat, stand ein ärztliches Sachverständigen-Gutachten nicht zur Seite, das ihn vollständig bezuglich der Verantwortlichkeit seines Tuns entlastet hätte. — Vor ihm hatte der frühere Zollamtsrat Kapf auf, der Sohn vermöglicher Eltern, auf der Anklagebank gesessen. Das 23jährige Mädchen hatte ein lustiges Leben geführt und sich dabei an auflösenden Seldern verackten, die er bei der Röll einzuzahlen hatte. Als der Vorgesetzte den Postenleherungschein begehrt, war R. ins Gedränge gekommen, hatte das Geld sich verschafft und nachträglich eingezahlt. Da der Postbeamte ihm nicht zu willigen war, ein früheres Datum zu schreiben, nahm er die Ränderung selbst vor. Das wurde aber enttast und R. wurde nun — in eine Nebenhandlung geackert. In der Verhandlung, in der er sich wegen Urkundenfälschung zu verantworten hatte, fanden ihm zwei ärztliche Gutachten zur Seite. Ein gerichtlicher ärztlicher Sachverständiger fungierte als Obergutachter. Diese befähigten die Behauptung des Angeklagten, daß dieser psychopathisch sei und nicht zu halten sei, an epileptischen Dämmerzuständen leide; träten diese ein, so sei die freie Willensbestimmung ausgeschlossen. So stützte auf diese Gutachten erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Zum Umzug!
Gardinen

Stores — Vorhangstoffe

Portièren

Dekorationen — Imit. Kelims

Teppiche

Tischdecken — Divandeen
Bettedecken — Steppdecken

Linooleum

Läuferstoffe — Wachstuche

in bekannt guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen.

Leinenhaus

Bielschowsky

Breslau • Nikolaistr., Ecke Herrenstr.

Adolf Reimelt

Hutmachermeister,
Matthiasplatz Nr. 2,
empfiehlt 2988
sein großes Lager von
modernen Filz- und
Seidenhüten.

Hemden, Blusen, Monteur-
Jacken, Unter- und
Oberhosen, Taschen-
hücher, Handschuhe,
Socken, Strümpfe,
Unterröcke, Krawatten, Kragen,
Stulpen, Chemisettes, Hosent-
träger, gewalkte und gestricke
Herren- und Knaben-Jacken,
Winter-Sweaters für Herren-
und Knaben, Regenschirme,
Spazierstöcke 2221

Bernard Dollinger.

I. Geschäft: Allee Nr. 38,
Ecke Schulzenwiese.
II. Geschäft: Neue Kautschukstr. 80,
gegenüber Mollwäherstr.
Bitte auf Firma und Haus-
nummer zu achten.
Spezialität: Damen- und
Herrenschneiderartikel,
sowie Strick- u. Wollgarne.

**Nur das Spezial-Geschäft
in Kleiderstoffen**

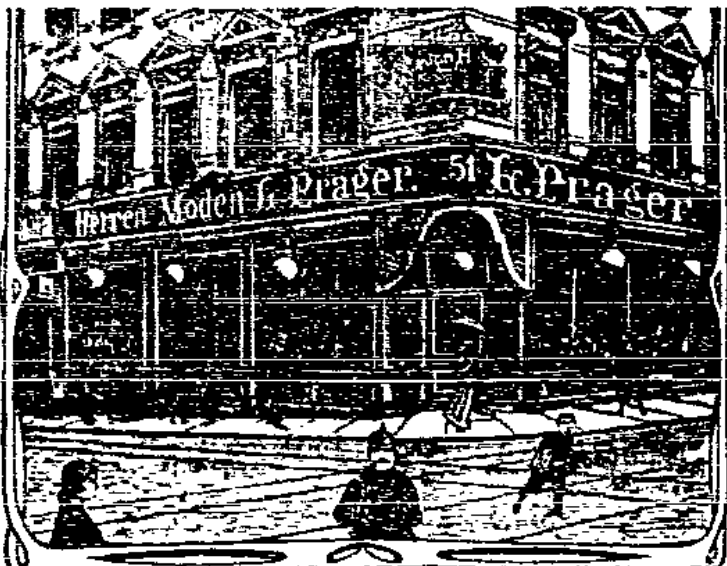
gewährt durch die ausschliessliche Beschäftigung mit dem
einen Spezial-Artikel und infolgedessen durch das vollste
Verständnis für diesen Spezial-Artikel alle Vorteile bezüglich
Auswahl, fachgemässer Bedienung, Solidität und Preiswürdigkeit,
die jede Dame beim Einkauf von Kleiderstoffen beansprucht.

**D. Süssmann, Reuschestr. 8/9,
Ecke Büttnerstrasse.**

In 5 Schaufenstern übersichtliche Ausstellung mit Preisen zur
Erleichterung der Riesenauswahl.

Eine grössere Anzahl von Modistinnen habe ich dahin
verpflichtet, meine Kundschaft bezüglich schnellen An-
fertigungs und ziviler Preise weitgehendst zu bevorzugen.

4124



Albrechtsstr. 51, Ecke Schuhbrücke.

Albrechtsstr. 51, Ecke Schuhbrücke.

Zur Neu-Eröffnung

meines elegant ausgestatteten Schladens empfehle ich zur
Herbst-Saison 4097

Elegante Anzüge in entzückenden Farben von 15—40 Mk.
Hochmoderne Paletots, eleg. gearbeitet von 13—30 Mk.
Durable Reinkleider in allen Farben von 3—12 Mk.
Knaben-Anzüge in allen Fassons. . . von 3—12 Mk.

Hochelegante Maß-Anfertigung zu äusserst soliden Preisen.

**C. Prager, Albrechtsstr. 51,
Ecke Schuhbrücke.** Fernsprecher
Nr. 3108.

Möbel-Ausstattung

aus eigener Werkstatt 3996
zu auffallend billigen Preisen.

H. NOWACK, Friedrich-Wilhelmstr. 62.

„In freien Stunden“.

Illustrierte Roman-Bibliothek, Best 10 Bände.
Durch die Expedition und Kolporteurs zu haben.

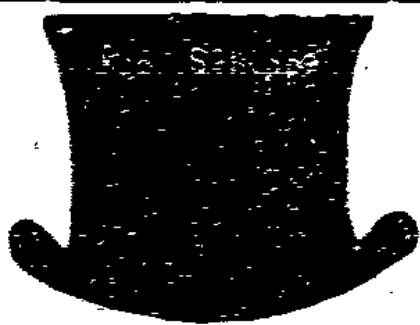
J. Kaluza,

Schuhmacherstr., Kirchstr. 17

empfiehlt sein großes
Lager von

**Schuh-
Waren**

für Herren, Damen
und Kinder. Ganz
besonders aufmerksam mache ich
alle meine Freunde und Bekannte
auf mein solides, in all. Größen
sortiertes Lager an gelber Ware.
Gewaltig- u. Ansehen-Stiefel
für Arbeiter. Alles handarbeit.
Breite led., aber äusserst billig.



Robert Schuppe

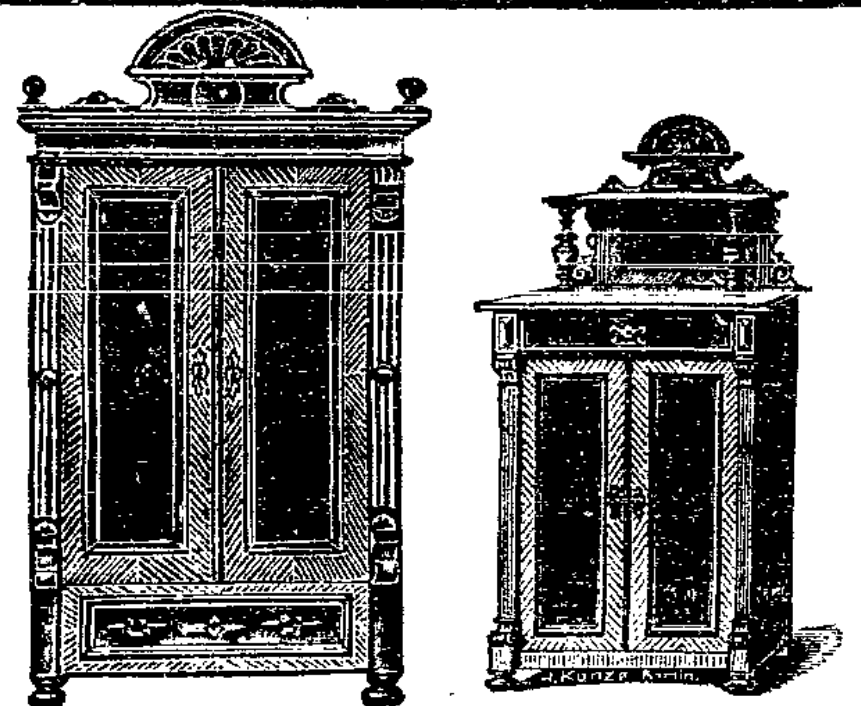
Hutmacherstr., Nikolaistr. 34
empfiehlt sein großes Lager von
modernen Filz- und
Seidenhüten
zu billigsten aber soliden Preisen.
Handhabung Volkswacht.
Die französische Bes-
setzung von Wilhelm Blas
20 Bände à 0.20

Großes Schuh- u. Stiefel-Lager,
sowie Reparaturen zu billigsten Preisen.

Robert Rademacher,

Schuhmachermeister,

Kl. Scheitnigerstrasse 13.



Möbel, Spiegel, Polsterwaren,
einzelne Stücke, wie ganze Einrichtungen
auf 4091

Teilzahlung

bei kleinster Anzahlung u. bequemster Abzahlung.

**M. Grau Nachf., Albrechtsstr. 39, I,
Ecke Althüsenerstr.**

Möbel- und Waren-Kredit-Haus.

Auf Kredit!

Möbel!

Anzüge, Paletots, Jacketts, Kragen,
Kinderwagen, Sportwagen,
Näh- und Wringmaschinen
bei wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an.

Alle Kunden ohne
Anzahlung.
Kredit auch nach auswärt.
Katalog gratis und franko.
Sonntag geöffnet v. 8—9 u. v. 11—2.
Auch gegen bar.

Breslau, Schuhbrücke 74
I. II. u. IV. Etage
gegenüber der Magdalenenkirche
S. Osswald.

Sie finden sicher
bei unserer enorm grossen Auswahl in
Herren- u. Knaben-Garderobe
das was Sie suchen

Gebr. Taterka

Breslau, Ring 47. 4164

Herren-Anzüge v. 20,00 an
Herren-Paletots v. 18,00 an
Herren-Mäntel v. 15,00 an
Herren-Hosen v. 4,50 an
Herren-Joppe v. 1,90 an
Herren-Lüster-Sakko v. 4,00 an
Herren-Staubmäntel v. 4,50 an

Knaben-Leibchen-Hosen
für das Alter von 2—9 Jahren
nur 1 Mark.

Knaben-Anzüge v. 4,50 an
Knaben-Paletots v. 5,00 an
Knaben-Caps v. 4,50 an
Knab.-Turnanzüge v. 4,00 an
Knaben-Wasch-Anzüge v. 2,00 an
Knab.-Waschblus. v. 1,00 an
Jünglings-Garderobe
in allen Preislagen.

Fadelloser vorzüglicher Sitz!

Sehr billig, aber streng feste Preise!

Metall patentiert!

